Anthologie

der

deutschen

Epigrammen-Dichter

von

1650 — 1850.

Zweiter Band.

Zweiter Theil.

Epigrammen - Dichter.

Vierter Band.

Karl Wilhelm Ramler.

Geboren 1725 zu Kolberg. Gestorben 1798 zu Berlin, als Professor der schönen Wissenschaften beim Kadettenkorps. Wegen der Uebersetzungen aus Martial sehe man seine bei Weidmanns Erben und Reich, in Leipzig von 1787 bis 1791 in 5 Bänden erschienene Sammlung, die den Titel führt: Marcus Valerius Martialis, in einem Auszuge, lateinisch und deutsch.

In ein Stammbuch.

Neben Bernhard Rodens Zeichnung einer Liebhaberin, die das Gesicht ihres verreisenden Liebhabers an der Wand mit einer Kohle abzeichnet.

Wer war es, der aus Schilf die erste Flöt' erfand?
Wer schnitt den ersten Vers in eines Baumes Rinde?
Wer schuf das erste Bild aus Schatten an der Wand?
Die Liebe. Liebe wirkt geschwinde,
Und langsam der Verstand.

An eine Freundin.

In ein Exemplar der Fabellese geschrieben.

Dein ernster Geist sucht weisen Unterricht,
Dein froher Witz liebt lachende Satyren,
Dein sanftes Herz läßt gern und leicht sich rühren.
Fehlt' ich bei meiner Auswahl nicht,
So wirst du Fabeln hier von jeder Gattung lesen,
Von fünfzig Dichtern unsers Volks erzählt.
O beste Freundin, mit dem besten Mann vermählt,
Sind sie dir selbst und ihm ein Zeitvertreib gewesen,
So hab' ich sie für euch gewählt.

An Madam Weiße.

Bei Uebersendung seiner Gedichte.

Nimm, Freundin, diese Lieder an!
Ich sang nicht allzuviel für sanfte Schönen,
Von Freundschaft, Liebe, Scherz; ich sang nur Heldensöhnen
Und Amazonen vor. Dein liebster Weiße kann,
An des Poeten Statt, d'ch Alles wieder lehren,
Was dir vielleicht vergessen ist.
Wen wirst du lieber, als den Lehrer hören,
Der seine Schülerin bald unterweist, bald küßt?

Er wird von Göttern und von Helden,
Und bald von seinem Freunde dir,
Dort viele schöne Lügen melden,
Viel theure Wahrheit hier.

An Friedrich Nicolai.

Vor ein Exemplar seines übersetzten Catulls.

Eh' ich Alter den angenehmen Dichter Catullus
In Elysien grüße, verdeutsch' ich ihn; denke, dies wird ihn
Mir zum Freunde machen, wenn er das Büchlein empfänget,
Das vermuthlich Merkur, der Schutzgott der Redner und Diebe,
Aus dem Laden entwendet und seinem Lieblinge mitbringt.
Da der Römer kein Deutsch versteht und die Reihen nur zählet,
Denkt er vielleicht: Der ehemals rohe Germanier hat mich
Glücklich übersetzt! Freund Kritikus, laß ihm den Irrthum,
Wenn du, zwanzig Jahre nach mir, im Schattenreich ankömmst.

An den unentschlossenen Valer.

Freund, indem du bald Anwalt, bald Lehrer der Redekunst seyn willst,
Und dich noch immer besinnst, welches von beiden du willst,
Sind schon Peleus und Priams und Nestors Jahre verflossen;
Andre hätten ihr Amt früher schon — niedergelegt.
Nimm denn, wofern dein Hang zur Beredtsamkeit sieget, dies Amt an:

Schon drei Lehrer der Kunst machten dir dieses Jahr Platz.
Doch, verschmähst du die Schule, so summt von Prozessen der Richtplatz,
Und ein Anwalt zu seyn, taugte wohl Marsyas itzt.
Auf denn! zaudre nicht! laß uns nicht länger dir nachsehn! Indem du
Was du seyn willst, erwägst, kannst du schon nichts seyn, Valer!

Von der Porcia.

Als Porcia das Schicksal ihres Brutus hörte,
Sah sie voll Schmerz sich um nach den entzog'nen Waffen.
„Wißt ihr noch nicht, daß man den Tod umsonst uns wehret?
Bewies euch dieses nicht genug mein edler Vater?"
Sie sprach's, verschlang begierig heiße Loderasche:
„Geht nun, verhaßte Wächter, und versagt den Stahl mir!"

Diodors Krankheit.

Diodor, der Prozeßgeist, soll am Podagra krank seyn?
Nie ward sein Anwalt bezahlt: er ist am Chiragra krank.

Auf den kargen Sextus.

Hab' ich etwa mir einen jungen Sclaven,
Oder feines Gewand zum Kleid erhandelt,
Oder kauf' ich mir drei bis vier Pfund Silber,
Fürchtet Sextus, der Wuch'rer, sonst mein alter
Schulfreund, daß ich ihm Geld ableihen werde,
Und schnell murmelt er, so daß ich es höre:
Siebentausend Sesterzen bin ich Stentorn,
Paulen vier und dem Labax eilfe schuldig,
Gleichwohl hab' ich im Kasten keinen Vierling.
O wie witzig du bist, mein alter Schulfreund!
Abzuschlagen ist hart, wenn man dich bittet,
Wie viel härter noch, ehe man dich bittet!

Auf Fische von erhobener Arbeit.

Siehst du Phidias Meisterstück, die Fische?
Geuß nur Wasser darauf: sie werden schwimmen.

Mittel wider die Unverdaulichkeit.

An Neären.

Das Reh zerlegst du nicht, die Barbe nicht, Neäre,
Und schonst das wilde Schwein, als ob's dein Vater wäre,
Schimpfst auf den Koch, und klagst, daß seine Kocherei
Nichts taug', und roh das Fleisch und unverdaulich sey.
Von Unverdaulichkeit bleib' ich bei dir wohl frei.

An den Ligurin, der die Leute mit seinen Versen quälte.

Du wunderst dich, mein guter Ligurin,
Warum dir Niemand gern begegnen mag;
Warum, wohin du kommst, ein Jeder flieht,
Und Alles um dich her Einöde wird:
Vernimm es itzt! Du bist zu sehr Poet.
Dies ist ein Uebel, ärger als die Pest.
Den Tiger nicht, dem man die Jungen raubt,
Nicht Otternbiß, nicht Scorpionenstich
Scheut man so sehr, als diese Raserei.
Du liesest, wenn ich stehe, liesest mir
So lang' ich sitze, liesest mir sogar
In vollem Laufe deine Verse vor.
Ich flieh' in's Bad: Du tönst das Ohr mir voll;
Zum Fischteich: ohne daß ich schwimmen darf.

Ich will zur Mahlzeit gehn: Du hältst mich auf;
Ich esse schon: Du jagst vom Tisch mich fort.
Ermüdet schlaf' ich ein: Du weckst mich auf.
Sieh, für wie schädlich man dich hält! Du bist
Fromm, ehrlich, bieder: und man fürchtet dich.

Von der Arria.

Als der getreuen Arria Hand dem Gemahle das Eisen
Reichte, das sie zuvor selbst in den Busen sich grub,
Sprach sie: Meine Wunde schmerzet mich nicht, mein Geliebter!
Die du jetzo dir machen wirst, schmerzet mich nur.

An den Tongilian, bei dem Verluste seines Hauses.

Zweimal hunderttausend Sesterzen kostet dein Haus dir:
Ein nicht seltener Fall hat es in Asche gelegt.
Zehnfach bringen jetzt deine Klienten die Summe zusammen.
Wer, Tongilian, setzte dein Haus wohl in Brand?

An eine Freundin.

In ein Exemplar seiner Ausgabe der Wernikenschen Ueberschriften.

Nenn' unsern Wernike gedrungen, stark und fein;
Was mich am meisten an ihm wundert,
Ist seine Kunst zu prophezein.
Er war, eh' du zur Welt kamst, schon ein halb Jahrhundert
Im Grabe; dennoch hat er dich sehr wohl gekannt,
Und Amarillis dich genannt.

Auf Hirpins Verschwendung.

Du besaßest nur hunderttausend Sesterzen, und zahltest
Auf dem Sclavenmarkt für die Lycisca sie hin.
Auch wenn man reich ist, Hirpin, ist es üppig, so theuer zu lieben.
„Aber ich liebe ja nicht." Das ist noch üppiger, Freund!

Auf Fabulls Bewirthung.

Mit Salben hast du deine Gäste herrlich
Bewirthet, aber mit Gerichten kärglich.
Ein drollig Ding, Fabull! vortrefflich riechen,
Und hungern. Wer gesalbt wird, und nicht speiset,
Den halt' ich in der That für eine Leiche.

Von der Gellia.

Einsam beweint den Verlust des Vaters Gellia niemals;
Aber ist Jemand da, schießen die Thränen hervor.
Ruhm durch die Trauer zu suchen, o Gellia, heißt nicht getrauert.
Ohne Zeugen sind wahre Betrübte betrübt.

Auf einen langsamen Bartscheerer.

Freund! wann kommt Marmull herum auf deinem Gesichte?
Putzt er die Wange dir glatt, wächst dir der Bart schon am Kinn.

An den Sachwalter Nävolus.

Nur, wenn Alle schreien, Nävolus, pflegst du zu reden:
Und doch dünkest du dich Beistand und Anwalt zu seyn?
Auf die Weise kann Jeder ein Redner werden. Doch siehe!
Alle schweigen jetzt: Nävolus, rede doch was!

An den Stella, über Verse, die man bei Tische macht.

Deinen Gästen, mein Stella, gebietest du Verse zu machen:
Hartes Gesetz! nun ist's, schlechte zu machen, erlaubt.

Auf einen thörichten Sachwalter.

Nicht um Gewaltthat, Meuchelmord, Vergiftung,
Nur um drei Ziegen muß ich processiren:
Mein Nachbar, klag' ich, hat sie mir entwendet.
Der Richter fordert den Beweis der Klage
In hohem Ton; mit beiden Armen sprichst du
Vom Kriege Mithridats, der Schlacht bei Cannä,
Der Wuth des punischen treulosen Staates,
Dem Mucius und Marius und Sylla:
Ei, Freund! sprich endlich auch von den drei Ziegen.

Auf die Polla.

Daß du, Polla, nun deinen Buhler freiest,
Und zum Manne den Ehebrecher annimmst,
Dich der Strafe des Julischen Gesetzes
Zu entziehn, ist nicht Heirath, ist Geständniß.

An den Procillus.

Mich will ein Mädchen, neidischer Procill, weißer
Als Schwäne, Silber, Schnee, Lgustrum, Maiblümchen;
Ein andres, schwärzer als die Nacht, als Ameisen,
Als schwarzes Pech, als Raben und als Heuschrecken,
Begehr' ich selbst. Schon wolltest du dich aufhenken;
Und nun, Procill? — Ich kenne dich: Du bleibst leben.

An einen Scheelsüchtigen.

Der du mit trüber Stirn mich liesest, du Neidhard, beneide,
Wünsch' ich dir, Jedermann; Niemand beneide dich selbst.

Auf den Erbschleicher Helius.

Großmuth soll ich es nennen, daß du den Greisen und Witwen
Solche Geschenke machst, als sie kein Reicherer macht?
Niemand ist so schmutzig, wie du, so stinkend kein Geizhals;
Was Nachstellung ist, Helius, nennst du Geschenk.
So fängt gierige Fische der tückische Köder am Angel,
Und das dumme Wild so der betrügliche Fraß.
Was es heiße, Geschenke machen, will ich dir sagen,
Wenn du es noch nicht weißt, Helius: — mache sie mir.

An den Decian.

Sterben will ich, wofern ich nicht ganze Tage lang, ganze
Nächte lang bei dir zu seyn wünsche, geliebtester Freund!
Aber uns trennen zweitausend wohlgemessene Schritte.
Kehr' ich dann wieder zurück, werden es völlige vier.
Du bist oft nicht zu Haus', und bist du es, wirst du verleugnet,
Hast mit Andrer Geschäft, hast mit dem deinen zu thun.
Dennoch würden mich, dich zu seh'n, zweitausend nicht dauern;
Aber dich nicht zu seh'n, Decian, dauern mich vier.

An die Fabulla.

Du bist schön, es ist wahr; bist Jungfer: Niemand
Kann es leugnen; bist reich: Das wissen Alle.
Aber weil du, Fabulla, stets dich dessen
Rühmest, bist du nicht schön, nicht reich, nicht Jungfer.

An den Paulus.

Nun du dein Gedicht nicht herausgibst, tadelst du meines:
Tadle meines nicht, Paul! oder gib deines heraus.

An die Lykoris, die sich als Venus hatte malen lassen.

Ei! Lykoris, wer malte deine Venus?
Traun! der Mann hat Minerven schmeicheln wollen.

Von dem Gemellus und der Maronilla.

Gemellus sucht zur Ehe Maronillen:
Er läuft ihr nach, er seufzet, flehet, schenket.
Ist denn die Frau so schön? Nichts ist so häßlich.
Was reizt ihn denn so sehr an ihr? — Sie hustet.

An den Nigrinus.

Du beklagst dich, daß meine Sinngedichte zu lang sind;
Selber machst du nichts. Deine sind kürzer, Nigrin.

An den Sextus.

Geld verlanget dein Richter, und Geld verlanget dein Beistand.
Sextus, mein Rath ist der: Zahl' es dem Gläubiger aus.

Auf den neidischen Zoilus.

Niemals bat ich vom Himmel Reichthum; mäßig
War mein Erbtheil, und ich zufried'nes Herzens.
Doch jetzt, Armuth, verlaß mich! nimm's nicht übel!
Und woher ein so schneller Wunsch? — Ich möchte
Gern den Zoilus sich erhenken sehen.

An den Gallus.

Eingeladen kommst du oft zu mir; mich ladest du niemals.
Bittest du Keinen zu Gast, Gallus, verzeih' ich es dir.
Aber du nöthigest Andre. Wir fehlen beide. — Worin denn? —
In der Klugheit ich, und in der Höflichkeit du.

Auf den Geront.

Dein gefärbtes Hauptzaar soll dich zum Jünglinge lügen;
Du, vorhin ein Schwan, scheinst nun ein Rabe zu seyn.
Alle täuschest du nicht. Proserpina, welche dich grau kennt,
Wird die Larve, Geront, bald von den Haaren dir ziehn.

Auf den Acerra.

Dreimal fünfzig, Acerra, von einem solchen Vermögen,
Als dein Kasten verwahrt, hast du mir neulich gelieh'n.
Bin ich nicht, sprichst du, dein großer Freund? Du groß, weil du giebest?
Ich bin dein großer Freund: denn du bekömmst es zurück.

An den Candidus.

Du nur allein hast Güter, allein ausstehende Gelder,
Goldnes Geschirr allein, Murrapokale allein;
Massischen Nektar allein, allein Opimischen Festwein;
Hast auch ganz allein Herz, und allein auch Verstand.
Alles hast du allein; ich glaube, dies leugnet Niemand,
Candidus: aber dein Weib hast du mit Jedem gemein.

Auf den Linus.

Was mein Nomentischer Acker mir einbringt, fragst du mich, Linus?
Dieses bringt er mir ein, Linus: dort seh' ich dich nicht.

Auf den Varus.

Varus lud mich neulich zum Abendschmause. Die Mahlzeit
War nur ärmlich; allein königlich war das Geräth,
Nicht mit Speisen, mit Gold der Tisch beladen. Man setzte
Vieles den Augen vor, aber dem Munde schier Nichts.
Nicht die Augen zu weiden kam ich, sondern den Magen,
Rief ich ihm zu: Den Schatz weg! und das Essen gebracht!

Von dem Fannius.

Fannius floh die Verfolger, und nahm sich selber das Leben.
Welch ein Rasender, der, weil er nicht sterben will, stirbt!

Von der einäugigen Likoris, an den Faustinus.

Einen Knaben, Faustinus, so schön, wie der phrygische Mundschenk,
Liebt Lykoris. Die Einäugige, dünkt mich, sieht gut.

Auf den Pantil.

Geht es dir gut, Pantil, dann bist du so zornig, wie Keiner;
Geht es dir schlimm, dann ist Keiner so freundlich, wie du.
Geht es dir gut, so verachtest du Jeden, so grüßest du Niemand
Keiner ist dir werth, Keiner dir vornehm genug.
Geht es dir schlimm, so schenkest du, bittest zur Mahlzeit, und nennst uns
Herren und Könige. — Schlimm müss' es dir gehen, Pantil!

Auf den geizigen Cäcilius.

Neulich bitt' ich Jemand, mir zwanzigtausend zu leihen;
(Diese Summe, geschenkt, hätte den Mann nicht beschwert)
Bitte darum den reichen Cäcil, den ältesten Schulfreund,
Dessen Kiste noch viel tausend Gefangne versperrt.
Er versetzt: Wenn du Sachen führtest, würdest du reich seyn. —
Was ich fordre, Cäcil, gib mir; ich fordre nicht Rath.

Von Cisternen in Ravenna.

In Ravenna wär' ein Wasserbehälter mir lieber,
Als ein Weinberg: nicht Wein, Wasser verkauft sich dort gut.

Auf den Selius.

Sieh', Freund, den Selius! Mit trübem Blicke,
Mit tief herabgesenktem Haupte, trabt er
Im Portikus so spät noch auf und nieder,
Und stößt mit seiner ungeheuren Nase
Fast auf den Boden; schlägt jetzt mit der Rechten
Sich vor die Brust, und rauft sich jetzt die Haare.
Was für ein Leid denn frißt er schweigend in sich?
Nicht eines Freundes Tod, nicht eines Bruders
Beugt ihn so tief; ihm leben beide Söhne;
(Der Himmel lasse sie noch lange leben!)
Wohl steht es um sein Weib und seine Sklaven;
Wohl steht es um sein Haus und seinen Hausrath;
Nichts hat sein Pachter, Nichts hat sein Verwalter
Ihm durchgebracht. Woher denn dieser Kummer?
Der arme Mann, ach! muß zu Hause speisen.

An den Julius Martialis.

Wenn ich mit dir, mein theurer Martialis,
Mich sorgenloser Tage freuen dürfte,
Mit meiner Muße nach Gefallen schalten,
Mit dir das wahre Leben leben könnte:
Wir wollten Nichts von Sälen und Palästen
Der Großen, Nichts von ihrem Ahnenstolze,
Nichts von verdrießlichen Processen wissen.

Wir wollten plaudern, lesen, uns im Grünen
Ergehen, bald in saatenreichen Feldern,
Bald im Gewölbe schattenreicher Bäume;
An kühlen Quellen bald, und bald in Bädern
Sollt' unser Aufenthalt und Zeitvertreib seyn.
Nun lebt, o Jammer! keiner von uns beiden
Sich selbst, bemerket nicht, wie schnell sie fliehen
Die schönen Tage, die, auch ungenützet,
Auf uns'rer Rechnung stehen. Wer versäumt wohl
Zu leben, wenn er weiß, was leben heißet?

Auf eine Wohlriechende.

Kommst du, so scheint der Salbenkrämer Cosmus zu kommen,
Und ein zerbrechliches Glas Zimmtöl verschüttet zu seyn.
Fremder köstlicher Tand, o Gellia, macht dich nicht reizend.
Will ich es haben, so riecht eben so köstlich mein Hund.

Auf zürnende Freunde.

Ihr begüterten Freunde wißt blos auf uns and're zu zürnen:
Eine Schande für euch, aber kein Schade für euch.

An den Quintus, der nicht gern Bücher kaufte.

Quintus, du willst, ich soll dir mein Büchlein schenken. Ich selber
Hab' es nicht, aber der Buchhändler Triphonius hat's. —
„Geld für Possen zu geben, und deine Gedichte zu kaufen,
Welche Thorheit! so dumm werd' ich nicht handeln.“— Noch ich.

Auf eine gemeißelte Eidechs.

Dieser von Mentors Hand auf die Schale gemeißelten Eidechs,
Freunde, trauet nicht! Fürchtet das Silber! Sie lebt.

Auf den Arzt Roderich.

Mir war nicht wohl: sogleich besuchst du mich
Mit deinen hundert Schülern, Roderich!
Und hundert Hände, kalt wie Eis, betasten mich.
Das Fieber hatt' ich nicht, nun hab' ich's, Roderich!

Auf den Cinna, der nicht geben und nicht abschlagen wollte.

Dies ist das Erste: Gewähre mir, Cinna, warum ich dich bitte;
Und das Andere dies: Cinna, versage mir bald!
Wer mir gewähret, den lieb' ich, und hasse nicht, wer mir versaget.
Du versagest nicht bald, und du gewährest auch nicht.

An einen eitlen Poeten.

Daß du manches nicht ungesalzene Distichon machtest,
Manches Tetrastichon dir eben so trefflich gerieth,
Nimmt mich nicht Wunder: Denn Sinngedichte trefflich zu schreiben,
Ist nicht schwer, doch ein Buch trefflich zu schreiben, ist schwer.

An den Priscus, über den Tod des Salon.

In iberischer Erde ruht Salons heiliger Schatten:
Einen Redlichern sah nimmer das stygische Reich.
Trauern ist Unrecht: von ihm, der dich verlassen, o Priscus!
Lebet, was er gewünscht, lebet der bessere Theil.

Auf den Nigrinus, der sich einen Weltbürger nannte.

Weltbürger nennet sich Nigrin? — Nigrin hat Recht:
Die Bürger dieser Welt sind gut, und sind auch schlecht.

Auf den Anwalt Alastor.

Daß du so schreist, und die Parten betäubest, Alastor, das thust du
Nicht umsonst: man zahlt gern dir, — damit du nur schweigst.

An den eitlen Sextus.

Sextus, ich wollte dich lieben; doch, Sextus, du willst nur geehrt seyn.
Gut! so sey denn geehrt, aber auch nimmer geliebt.

Auf den Schmarotzer Chörilus.

In mehr als hundert Versen preiset
Der Dichter Chörilus das Bad des Epikur,
Des Mannes, der am besten speiset. —
Du willst nicht baden, Chörilus, dich hungert nur.

An einen schlechten Vorleser.

Was umgibst du beim Declamiren den Hals dir mit Fellen?
Unsern Ohren, Adrast, ziemte weit eher ein Fell.

An den geldgierigen Milichus.

Dir meine Schriften schenken? Nein, das werd' ich nie:
Nicht lesen, Milichus, verkaufen willst du sie.

Freundschaftliche Geschenke.

Geld entführt dir ein schlauer Dieb aus erbrochener Kiste;
Deiner Väter Haus leget ein Brand in den Staub;
Hauptgut sammt den Zinsen bleibt dir dein Schuldener schuldig;
Das verdorrete Feld gibt nicht die Aussaat zurück;
Deinen Rechnungsführer plündert die falsche Mätresse;
Dein beladenes Schiff sinkt in den Abgrund des Meers.
Was du den Freunden ertheilst, ist über den Wechsel des Glückes:
Nur ein verschenktes Gut ist ein beständiges Gut.

Das glückliche Leben.

An den Julius Martialis.

Soll ich sagen, geliebter Martialis,
Was zum glücklichen Leben völlig hinreicht? —
Ein ererbtes Vermögen, kein erschwitztes;
Heller Herd; ein nicht undankbarer Acker;
Kein Proceß; ein zufried'nes Herz; kein öft'res
Staatskleid; gute Natur, gesunder Körper;
Biederherzige Klugheit, gleiche Freunde;
Nicht gekünstelte Speisen, aber gute;
Kein betrunkener Abend, doch ein froher;
Kein unlustiges Bett, jedoch ein keusches;
Und ein Schlaf, der die Nächte kürzer machet;
Gern das seyn, was man ist, nicht mehr seyn mögen;
Und nicht fürchten den letzten Tag, nicht wünschen.

An einen Tadler seiner Gedichte.

Leser und Hörer beehren mit Beifall meine Gedichte;
Nur ein gewi er Poet hält sie für gar nicht gefeilt.
Doch ich bereite mein Gastmahl getrost, und bekümm're mich wenig,
Ob es den Köchen gefällt, wenn es den Gästen nur schmeckt.

Schlimme Wohnung, aber gute Nachbarschaft.

Ein Haus, so schwarz und alt, daß selbst die Eulen
Sich weigern würden, drinnen zu verweilen,
Hat Aper sich gekauft; allein daneben
Soll täglich Marius Bankete geben
In seinem großen Gartensaal. Schlecht hausen
Wird Aper zwar, allein vortrefflich schmausen.

Ueber den Geburtstag des reichen Diodorus.

Ob an deinem Geburtsfest gleich die versammelten Gäste
Vom Senat sind, obgleich häufig die Ritterschaft kommt
Und du dreißig Sesterzen jedem Geladenen spendest:
Weiß doch, o Diodor, Niemand von deiner Geburt.

An die zahnlose Aelia.

Noch vier Zähne hattest du, wenn mein Gedächtniß nicht trüget:
Doch ein Husten stieß zwei, zwei dir ein anderer aus.
Sicher kannst du nun ganze Tage lang husten: ein dritter
Husten findet bei dir, Aelia, nichts mehr zu thun.

An den Julius.

O mein Julius, mir von allen Freunden der liebste,
Wenn noch graues Recht, altes Vertrauen noch gilt!
Zwei Mal hast du beinah' den dreißigsten Konsul gezählet:
Und dein Leben hat kaum wenige Tage gewährt.
Was dir entgehen noch kann, darfst du nicht lange versäumen.
Nenne nichts, als das, was du genossen hast, dein.
Sorgen lauern dir auf, zusammengereihete Sorgen;
Freuden verweilen nicht gern, eilen im Fluge davor.
Fasse mit beiden Händen sie, drücke sie fest an den Busen:
Auch so können sie noch deiner Umarmung entfliehn.
Niemals sagt ein Weiser: In Zukunft hoff' ich zu leben:
Lebe heute, mein Freund; morgendes Leben betrügt.

An den Nävolus.

Nävolus, mein ist das Buch, was du jüngst der Versammlung gelesen;
Aber, du lasest es schlecht: Nävolus, nun ist es dein.

An den Julius Martialis.

Ueber das Glück und Unglück der Freundschaften.

Dreißig Ernten und vier darüber, glaub' ich,
Hat mein Julius schon mit mir verlebet,
Deren Süßes mit Bitt'rem untermischt war;
Doch der liebliche Theil war wohl der größ're,
Und wofern ich die zwei gefärbten Steinchen
Alle sond're, sie dahin, dorthin werfe,
Ueberwindet der weiße Trupp den schwarzen.
Willst du, vieler Bedürfniß auszuweichen,
Manchen nagenden Kummer zu verhüten,
Dir gar keinen zu sehr zum Freunde machen:
Hast du weniger Leid, — doch minder Freude.

An den Flaccus.

Welch ein Mädchen ich will und nicht will, fragst du mich, Flaccus?
Eine zu spröde nicht, eine zu willige nicht.
Zwischen beiden Dingen das Mittel gefällt mir am besten,
Ueberfüllung erregt Ekel, und Hunger thut weh.

An den Faustin.

Gib doch endlich dein Buch, Faustin, dem Volke zu lesen,
Bring' an das Tageslicht, was du Gelehrtes entwarfst,
Und Pandions Stadt gewiß nicht tadelt, auch keiner
Unserer alten Kunstrichter durch Schweigen verdammt.
Laß den Ruhm herein, der vor der Thüre schon wartet;
Schäme dich des Lohns deiner Bemühungen nicht.
Mache, daß Schriften, die nach dir leben sollen, schon durch dich
Leben. Zu spät ist das Lob, was man der Asche gewährt.

Auf den Ponticus.

Führ' ich Prozeß mit dem Balbus, so magst du den Balbus nicht kränken;
Mit dem Licin: auch der ist dir ein wichtiger Mann.
Patrobas, mein Nachbar, thut meinem Acker oft Eintrag:
Du bist furchtsam, und greifst Cäsars Entlass'nen nicht an.
Meinen Knecht behält Larunda: Du gibst mir zur Antwort:
Ei! Die Frau ist reich, kinderlos, Wittwe, schon alt. —
Ponticus, frei muß der Mann seyn, dessen Diener ich seyn soll.
Einen sclavischen Freund nehm' ich zum Herren nicht an.

Auf den Cotta.

Cotta, du willst ein artiger Mann seyn, und auch ein großer.
Cotta, der artige Mann ist nur ein kleinlicher Mann.

An den Avitus.

Etwas, Avitus, ist gut; Mehr mittelmäßig; das Meiste,
Was du hier liesest, ist schlecht: anders entstehet kein Buch.

An den Fuscus.

Hast du, Fuscus, noch Platz für Freundschaft übrig,
(Denn du zählest der lieben Freunde viele!)
So vergönne doch mir dies leere Plätzchen.
Schlage, weil ich dir noch so neu bin, mich nicht
Aus: neu war dir ja jeder deiner alten.
Untersuche nur, ob der neugewählte
Wohl verdienet ein alter Freund zu werden.

An den Battus.

Battus, ich liebe dich nicht; weswegen, kann ich nicht sagen;
Sagen kann ich allein: Battus, ich liebe dich nicht.

An den Weinschenken.

Stete Regen durchnetzen die Lese: Schenke, du kannst nicht
Ungemischten Wein geben, und wenn du gleich willst.

An den Chörilus.

Du bist allzufrei: Dies, Chörilus, sagst du mir immer.
Chörilus, wer von dir Böses spricht, spräche der frei?

An den Sextus.

Schuldig bist du nichts, ich gesteh' es, nichts bist du schuldig,
Sextus, schuldig ist nur, wer noch zu zahlen vermag.

An den Cäcilian.

Auch nur umsonst dein Weib zu berühren, gelüstete Niemand
In der ganzen Stadt, als es noch frei zu seyn schien:
Aber nun du ihr Hüter gesetzt hast, schwärmen die Buhler
Scharenweis' um sie herum. Cäcilian, du bist fein.

An den Bithynicus.

Nävia holet sehr oft schwer Athem, hustet entsetzlich,
Bringt den Auswurf kaum über den Busen hinweg.
Nun, Bithynicus, glaubst du dein Spiel gewonnen zu haben.
Du betrügst dich: Die Frau stirbt nicht, sie schmeichelt dir nur.

An den Kotill.

Daß man die Hälfte dir lieber schenkt, als das Ganze dir leihet,
Wundert dich? — Man verliert lieber die Hälfte, Kotill.

Von dem Paulus.

Paul kauft Verse; mein Paul liest seine Verse der Stadt vor. —
Seine Verse? — Ja wohl! was du gekauft hast, ist dein.

An den Nigrinus.

Immer ludest du mich, wenn du wußtest, ich sey schon geladen.
Heut', verzeihe mir's, speis' ich zu Hause, Nigrin.

Auf den Quintus.

Quintus liebet die Thais. — Und welche? — Die Thais mit Einem
Auge. — Thais hat Ein Auge verloren, er zwei.

Auf den Cinna.

Cinna, sagt man, soll ein satyrisch Gedicht auf mich schreiben.
Wessen Gedicht kein Mensch lieset, der schreibt kein Gedicht.

Von einem Gastwirth.

In Ravenna betrog mich jüngsthin ein listiger Gastwirth:
Als ich gemischten erbat, gab er mir lauteren Wein.

Auf den Cinna.

Unverschämter! Alles, warum du mich bittest, heißt nichts dir.
Bittest du denn um nichts, Cinna, so geb' ich dir nichts.

Von dem Selius.

Unser Selius glaubt an keine Götter,
Glaubt, der Himmel sey leer: und dies beweist er, —
Weil er reich wird bei seinem Götterleugnen.

Von der Lykoris.

Jede Freundin, welche Lykoris hatte, begrub sie.
Hätte doch meine Frau diese zur Freundin gehabt!

Auf die Galla.

Galla, du beweinst den verlorenen Gatten im Finstern.
Schämest du dich vielleicht, daß du den Gatten beweinst?

Auf den Maximus.

Maximus, du willst frei seyn? Du sagst nicht die Wahrheit; du willst nicht.
Ist es dein Ernst? Wohlan! höre denn, wie man es wird.
Du wirst frei seyn, wenn du nicht immer an Anderer Tisch liegst;
Wenn du den heißen Durst dir mit Vejenter Wein stillst;
Wenn du die goldenen Schüsseln des albernen Cinna verachtest;
Eine Toga gebrauchst, welche der meinigen gleicht;
Wenn um ein doppeltes As ein Liebchen vom Volk dir genüget;
Wenn du kaum aufrecht im Dachstübchen zu stehen vermagst:
Wenn du so viel Muth hast, dich so zu beherrschen erlernest,
Kann der Perser Monarch freier nicht leben, als du.

An den Paulus.

Du, mein beständiger Gast auf meinem Tiburtischen Landgut,
Kaufst es nun. Angeführt! Dein Gut verkauf' ich dir, Paul.

Auf den Kallistratus.

Arm, Kallistratus, war ich, arm bin ich: Das kann ich nicht leugnen;
Aber nicht unberühmt, unter den Rittern nicht fremd.
Mich liest alle Welt, und Alle sagen: Das ist er.
Lebend genieß' ich, was erst Andern der Holzstoß gewährt.
Du hingegen hast Dächer von hundert Säulen gestützet;
Einen Libertusschatz sperren die Kasten dir ein.
Zinsbar ist dir der fette Boden der Nilstadt Syene;
Heerden ohne Zahl schiert man in Parma für dich.
Dies bin ich, dies du. Du kannst, was ich bin, nicht werden,
Und was du bist, das kann jeder vom Pöbelvolk seyn.

Auf einen Sachwalter.

Ein Sachwalter — ich kenn' ihn nicht — soll auf meine Gedichte
Losziehn. Rabulist, Wehe dir, kenn' ich dich erst!

Auf den Saletanus.

Warum so traurig, Saletan? — Wohl Ursach'!
Ich habe, sprichst du, meine Frau begraben. —
O hartes Schicksal! schreckliches Verhängniß!
So starb sie denn, die reiche Secundilla,
Die eine Million dir zugebracht hat?
Leid thut mir's, daß dir dies begegnen mußte.

An den Papilus.

Nichts als Setiner, Papilus, oder Massischen gibst du:
Aber das böse Gerücht nennet die Weine nicht gut.
Viermal, sagt es, machte dich diese Flasche zum Wittwer.
Ich zwar glaub' es nicht; aber mich dürstet auch nicht.

Auf die Bassa.

Bassa, du nennst dich schön, auch Mädchen nennst du dich, Bassa.
Bassa, du sagst sehr oft, wo du nein sagen sollst, ja.

Auf den Nearchus.

Was du mir erwiesen, erkenn' ich, und werd' es erkennen.
Warum schweig' ich denn stets? Darum, Nearchus: Du sprichst.
Will ich von deinen Geschenken mit Jemand reden, so schreit er
Augenblicklich: er selbst hat es mir neulich erzählt.
Manches Geschäft wird nicht recht schicklich von zweien verrichtet!
Einer genügt hier. Soll ich reden, so bitt' ich dich: schweig'.
Wahrlich spendest du gleich die größesten Gaben, Nearchus:
So vernichtet sie doch alle — des Gebers Geschwätz.

An den Postumus.

Immer nahmst du dir vor, mein Postumus, morgen zu leben.
Postumus, sprich, wann kommt dieser dein Morgen heran?
Wie weit ist er von hier? Wo weilt er? Wo soll man ihn suchen?
Haben Armenier ihn, haben ihn Parther versteckt?
Schon hat dieser Morgen Nestors und Priamus Jahre.
Sage mir, für wie viel stehet der Morgen zu Kauf? —
Morgen wolltest du leben? Zu spät ist's heute zu leben,
Postumus! — Der ist allein weise, wer gestern gelebt.

An den Lucanus und Tullus.

Würde dir, Lucanus, oder dir, Tullus, ein gleiches
Schicksal vom Himmel verliehn, als dem ledäischen Paar:
Edel wäre der Kampf der Liebe, den ihr dann kämpftet;
Jeder wählte zuerst sich für den Bruder den Tod.
Wer zuerst zu den Schatten der Unterwelt ginge, der riefe:
Lebe nun deine Zeit durch, Bruder, und meine dazu.

Auf den Zoilus.

Weil dein Kleid fein wollenreich ist, verlachst du mein kahles;
Freilich ist es kahl, Zoilus, aber doch mein.

An den Stella.

Daß ich, beredter Stella, dir keine Geschenke von Silber,
Keine goldne gesandt, that ich aus Freundschaft für dich.
Wer was Großes sendet, verlangt was Großes dagegen.
Durch mein irdnes Geschirr bist du der Gegenpflicht los.

An den Bassus.

Nicht von der Kolcherin schreib', Freund Bassus, nicht von Thyesten.
Was soll Niobe dir? oder Andromache dir?
Besser schickt sich für deine Schrift Deukalions Schicksal,
Und behagete dir dieses nicht, Phaetons Tod.

Grabschrift des Pompejus und seiner Söhne.

Asiens und Europens Erde deckt des Pompejus
Söhne; den Vater selbst Libyen, — wenn es ihn deckt.
Daß sie so zerstreut auf dem Erdball liegen, o Wandrer!
Wundert dich? Ein Ort war dieserlei Trümmern zu klein.

An den Cinna.

Mithridates erhielt durch oft getrunkene Gifte,
Daß kein giftiger Trank tödtlichen Schaden ihm that.
Eben so hast du dich, Cinna, durch schmale Bissen gesichert,
Daß dich Hungersnoth nimmer zu tödten vermag.

Von der Thais und Lekania.

Thais hat schwarze Zähne, Lekania weiße: wie kommt das?
Diese trägt sie gekauft, jene hat eigene noch.

Von der Fabulla.

Fabulla trägt gekauftes Haar, und schwört,
Es sey das Ihrige. Sie schwört nicht falsch.

Auf den Philo.

Philo schwöret, er habe noch nie zu Hause gespeiset.
Wahr ist's: wenn ihn kein Freund ladet, so speiset er nicht.

Auf einen Unhöflichen.

Immer begrüßet von mir, begrüßest du nimmer zuerst mich.
Ewiges Lebewohl, lebe denn ewiglich wohl!

Auf einen heisern Poeten.

Wer zum Declamiren den Hals mit Wolle sich gürtet,
Der bekennt uns, er könne nicht reden, er könne nicht schweigen.

Auf den Titus.

Weil der Togatenschwarm so viele Bravo dir zuruft,
Wärst du beredt? Nicht du, Titus; dein Tisch ist beredt.

An den Lupus.

Du bist glücklich und unzufrieden. Hüte dich, Lupus,
Daß es Fortuna nicht merkt, und dich für undankbar schilt.

Von dem Cäcil.

An den Titus.

Nie speist unser Cäcil, mein Titus, ohne sein Schweinwild.
Hat nicht unser Cäcil einen vortrefflichen — Gast!

An den Theodor.

Theodor, du verwunderst dich, warum ich
Meine Schriften, um die du mich oft plagest,
Dir nicht schenke. Die Ursach' ist sehr wichtig:
Ich befürchte, du schenkst mir deine wieder.

Von seinen Sinngedichten.

Schlechter Epigrammen im ganzen Buche sind dreißig.
Wenn im Buche so viel gute sind, ist es nicht schlecht.

Grabschrift auf den Glaucias,

der am Flaminischen Wege begraben ward.

Dieser Marmor bedeckt den freigelass'nen
Jungen Glaucias, seines Herren kurze
Freude. Rom, das ihn kannte, klagt um seinen
Frühen Tod: Denn er war von unverletzter
Keuschheit, schön von Gestalt, und hell von Kopfe.
Nur zwölf Ernten und eine zählt sein Alter —
Nichts beweine mehr, wer hier mit uns weinet.

Auf den Laberius.

Du, Laberius, sagst: Ich kann recht gute
Verse machen, ich will nur nicht. Wahrhaftig!
Wer recht gute zu machen weiß, und will nicht,
Den, Laberius, nenn' ich einen Helden.

Auf einen Neider.

Was ich geschrieben, das liebt mein Rom, und lobt es, und singt es.
Jeder Busen verwahrt, jede Hand blättert es auf. —
Dort wird Jemand bald roth, bald blaß, staunt, gähnet, erboßt sich. —
Das ist mir lieb: mein Buch hat nun noch größeren Werth.

An den Kastor.

Alles kaufest du, Kastor; und Alles — wirst du verkaufen.

Auf den Vacerra.

Nur die Alten bewunderst du, Vacerra;
Lobst die Dichter erst, wenn sie todt sind. Nimm's nicht
Uebel: Dir zu gefallen, mein Vacerra,
Lohnt sich's wahrlich der Mühe nicht, zu sterben.

An den Faustus.

Wenn die Himmlischen eine Million mir bescherten,
Sagtest du, da du noch kein Rittervermögen erlangt:
O! wie wollt' ich leben! wie herrlich! wie glücklich! — Die guten
Götter lächelten, Faust, und sie gewährten sie dir.
Nun ist die Toge noch schmutziger, und das Mäntelchen schlechter;
Nun wird mit Leder der Schuh drei Mal bis vier Mal geflickt;
Ja, von zehn Oliven werden die meisten verwahret,
Und zwei völlige Mahlzeiten aus Einer gemacht.
Nichts wird getrunken, als rother Vejenter, trübe von Hefen;
Ein As kosten die Krollerbsen, und Ein As die Nacht.
Komm vor Recht, du Betrüger, und fange zu leben an, oder
Gib die Million wieder den Göttern zurück.

Auf den Eutychus.

Immer erzählst du mir Morgens, was Nachts von mir dir geträumt hat,
Und erfüllst mein Gemüth täglich mit Kummer und Angst.
Schon ist, seit die Zauberin deine Nächte mir gut macht,
Heurig und firnig Gewächs bis auf die Hefen verzehrt.
Salz und Opfermehl hab' ich verbraucht, und Weihrauchs die Menge.
Meine Heerde wird klein durch so manch blutendes Lamm.
Weder Ferkel, noch Hausgeflügel, noch Eier sind übrig.
Wache, bitt' ich; wo nicht, Eutychus, schlafe für dich.

Auf den Bassus.

Von Tyrus bester Purpurfarbe kauft Bassus
Sich Oberkleider für zehn Tausend. Wohlfeiler
Kauft Niemand. — Und wie so? — Der Mann bezahlt niemals.

Von dem Varus.

Hundert Verse macht Varus an jedem Morgen; doch niemals
Lieset er etwas vor. Varus ist klug und nicht klug.

Auf den Hygin.

Immer bauet Hygin, legt neue Schwellen,
Passet Riegel an seine Thüren, kaufet
Schlösser, ändert bald dieses, bald jenes Fenster;
Nimmt beständig was Neues vor, damit er
Zu dem Freunde, der Geld von ihm begehret,
Nur dies eine Wort sagen darf: Ich baue.

Auf den Oppianus.

Einmal sahst du mich nur in meiner Krankheit,
Oppianus; dich werd' ich öfter krank seh'n.

Auf den Gallicus.

„Sag' aufrichtig die Wahrheit mir, Freund Marcus!
Nichts so gern, als die lautre Wahrheit, hör' ich."
Hierum, Gallicus, bittest und beschwörst du
Mich beständig: es sey, du liesest etwas
Vor: es sey, du vertheidigst den Clienten.
Schwer fällt's, was du verlangst, dir abzuschlagen.
Also höre, was wahrer noch als wahr ist:
Nicht gern, Gallicus, hörest du die Wahrheit.

An den Fabullus.

Wenn du hundert mir Unbekannte ladest,
Und mich gleichfalls, erschein' ich nicht. Du wunderst
Dich darüber, beklagst dich, zürnst und zankest.
Einsam, liebster Fabullus, schmaus' ich ungern.

Auf einen gelehrten Dieb.

Was paarst du mit meiner Poesie deine,
Verwegner? und entführst mir mit Gewalt Verse?
O Tropf! aus Füchsen machst du nimmermehr Löwen,
Noch einen Sonnenadler aus der Nachteule.
Wenn gleich dir Ladas Einen Schenkel leiht: Armer!
Wie willst du laufen, da dein andrer Fuß Holz ist?

Auf einen Tischfreund.

Hältst du den für ein biederes Herz und zur Freundschaft geboren,
Den dir zum Freunde dein Tisch, deine Gerichte gemacht?
Dich nicht, Schweinebrust liebt er, und Austern und Barben und Wildpret.
Mein Freund würd' er gar bald, äß' ich so köstlich, wie du.

Von dem Philenus.

Sprich, wie konnte Philen zum Vater werden,
Er, der niemals ein Weib berührt hat, fragst du.
Dies, Avitus, erkläre Gaditan dir,
Der Poet ist, und niemals einen Vers schrieb.

An den Sabin, von der Lyde.

Unter dem Konsul Brutus wäre Lyde geboren?
Das sind Lügen, Sabin. — Unter dem Numa doch wohl?
Nein, auch das ist nicht wahr. Wie Lydens Jahrhunderte zeigen,
Ist sie noch aus dem Thon, welchen Prometheus geformt.

Grabschrift des Scorpus.

Ich bin jener Scorpus, vom lauten Circus verehret,
Rom, dein Händegeklatsch, deine kurz dauernde Lust.
Mich riß Lachesis fort nach drei Mal neun Jahren: sie hatte
Meine Palmen gezählt, und ich bedünkt' ihr ein Greis.

An den Cinna.

Du, Cinna, stellst aus Geiz dich arm. Du bist's wirklich.

An den kinderlosen Attalus.

Glaubst du — kinderlos, reich, aus Brutus Zeiten, — du hättest
Wahre Freunde? Du hast wahre: die, welche dich arm,
Welche dich in der frühesten Jugend geliebet; die neuen
Lieben deinen Tod, Attalus, aber nicht dich.

Auf den Gaurus.

Wisse, wenn nicht Gefühl und Verstand dich verlassen hat, wer dich
Reichen und Alten beschenkt, Gaurus, der sagt zu dir: — Stirb!

Auf ein böses Ehepaar.

Beide seyd ihr euch gleich an Sitten: boshaft
Ist der Mann, und das Weib ist boshaft. Wunder,
Daß solch ähnliches Paar sich nicht verträget!

Auf die Paula.

Paula, du nähmest gern den Cherint zum Manne: kein Wunder!
Du bist klug. Doch Cherint will dich nicht: klug ist auch er.

Von der Paula.

Paula trägt sich zur Frau mir an: ich will sie nicht, weil sie Alt ist. Ich nähme sie woh', älter nur müßte sie seyn.

An den Phileros.

Phileros! schon die siebente Frau verscharret dein Acker.
Phileros! so viel trägt keinem sein Acker, als dir.

An einen Freund,

von der Frau des Afer.

Geht denn, fragst du mich, unser Afer gar nicht zu Bette? —
Sieh' doch die Frau, zu der Afer sich legen soll, Freund.

Auf den Chremes.

Weil du den Tod so geflissentlich anrühmst, stoischer Chremes,
Soll ich für deinen Muth Achtung bezeugen? nicht wahr?
Diese Tapferkeit gibt d'r ein Krug mit zerbrochenem Henkel,
Ein armseliger Herd, welchen kein Fünkchen erwärmt,

Eine Matte voll Wanzen, ein nacktes Bett und ein Mantel,
Der sehr kurz ist, und Tags dienen muß und auch bei Nacht.
O des großen Mannes, der Hefen versauerter Weine,
Einen Strohsack und schwarz Brod zu entbehren vermag!
Wäre dein Polster geschwellt vom Vließe lingonischer Tücher,
Und ein Purpurgewand deckte das Thronbett dir zu,
Und ein rosenwangiges Mädchen, die Marter der Gäste
Schenkte Falerner dir ein, schliefe dir nächtlich im Arm:
O wie würdest du gern drei Nestoralter durchleben!
Mißtest von dieser Zeit ungern den mindesten Theil!
In der Noth ist es leicht, das Leben geringe zu schätzen:
Einen höheren Muth zeigt, wer sein Unglück besteht.

An eine Alte.

Wenn du, so viel du auf dem ganzen Kopf Haare
Besitzest, Jahre zählst, so bist du dreijährig.

Auf den Vacerra.

Ein Spion und Verleumder und Betrüger,
Auch ein Wucherer und gewandter Kuppler
Und berühmter Banditenwerber bist du:
Wunder, daß es an Geld dir fehlt, Vacerra!

An den Photin.

Dich wählt Galla nach sieben Männer Tode.
Will denn Galla, Photin, den Männern folgen?

Auf den Marullus.

Lebend verschenkest du nichts, versprichst nach dem Tode zu schenken.
Wenn du kein Tropf bist, Marull, merkst du doch, was 'man verlangt?

An einen Dürftigen.

Wenig bittest du nur von den Großen: sie geben dir gar nichts.
Bitte, damit du dich nicht ferner zu schämen hast, viel.

An den Ponticus.

Bei dir, Ponticus, wohnet umsonst, wer erblos und reich ist.
Niemand vermiethet sein Haus, Ponticus, theurer als du.

Auf den Zoilus.

Wer dich lasterhaft nannt', o Zoilus! hat dich belogen.
Zoilus, lasterhaft nicht, Laster benenne man dich.

An den Pätus.

Weil ich nur Einen Meilenstein reisen darf, dennoch um zehn erst
Komme, werd' ich von dir, Pätus, phlegmatisch genannt.
Dein ist die Schuld, nicht mein: ich wäre weit früher gekommen,
Hättest du deine Maulthiere mir nur nicht geschickt.

An die Cynthia.

Des Großvaters Gesicht, die Nase, die Augen des Vaters,
Und der Mutter Wuchs hab' ich: so prahlest du oft.
Wenn du den Alten so gleichst, und von jedem Theile des Körpers
Wahr sprichst: so sage, von wem, Cynthia, hast du die Stirn?

An den Sophronius.

Du, Sophronius, bist so fromm von Ansehn und Sitten,
Daß ich nicht weiß, wie du je Vater geworden seyn kannst.

An den Milo.

Kleider, Juwelen und Silber, und Weihrauch und Pfeffer verkaufst du,
Und dein Käufer geht mit dem Gekauften davon.
Eine Waar' ist dir vortheilhafter, die, öfter verkaufet,
Ihrem Verkäufer bleibt, ihm nicht Verlust bringt: — dein Weib!

Von dem Leander.

Als der kühne Leander den süßen Umarmungen zuschwamm,
Und, schon müde, der Fluth unterzuliegen begann,
Rief er, sagt man, noch sterbend: Schone mich, daß ich zur Hero
Komme; wenn ich zurückkehre, begrabe mich, Meer!

Von dem Antonius Primus.

Durch ein immer heiteres Alter beseliget, zählet
Primus Antonius jetzt seiner Decennien sechs;
Kann auf seine verlaufenen Jahre ruhig zurücksehn;
Darf die letheische Fluth, der er sich nahet, nicht scheu'n,
Weil er keinen Tag mit Unrecht und Reue belastet,
Keinen, dessen er nicht gern sich erinnerte, kennt.
Biedere Seelen erweitern ihr Leben: wer das vergang'ne
Wieder genießen darf, der hat es zweimal gelebt.

Von dem Afer.

Hundert Millionen hat Afer: Doch schnappt er nach Erbschaft.
Vielen gibt Tyche zu viel, aber nicht Einem genug.

Auf den Albin.

Alles versprichst du mir, wenn du die ganze Nacht durch getrunken;
Morgens spendest du nichts. Trinke doch Morgens, Albin!

An den Auctus.

Die Reichen, Auctus, treiben mit dem Zorn Wucher:
Verschenken ist zu kostbar, zürnen wohlfeiler.

Auf die Afra.

Du bedienst dich gekaufter Zähn' und Haare recht artig:
Aber wie steht's mit dem Aug', Afra? Das kaufet man nicht.

Auf einen von ungleichen Sitten.

Grob und gefällig bist du, voll muntrer und mürrischer Laune.
Mit dir leb' ich nicht gern, leb' auch nicht ohne dich gern.

Von dem Aper.

Aper trinkt nicht, und schweift nicht aus. — Hilft **mir** das?
Knechte loben wir so, nicht unsre Freunde.

Auf den Zoilus.

Schielend? und roth von Haaren, und schwarz von Gesicht? und ein Schleppfuß?
Wenn du ehrlich bist, Zoilus, leistest du viel.

Von dem Kallistratus.

Daß er nicht Würdige lobe, lobet Kallistratus Jeden.
Kann der gut seyn, wer gar Keinen für lasterhaft hält?

An den Aulus.

Warum mein Freund sich stets betrügen läßt, Aulus?
Recht gute Menschen bleiben immer Lehrlinge.

An den Amynt.

Einen, an Locken und Antlitz den Liebesgöttern nicht ungleich,
Machst du zum Koche? — Du sorgst sehr für den Gaumen,
Amynt.

Der Schwan.

Süße Lieder singt der Schwan mit sterbender Zunge:
Dieser Sänger allein singt sich das Todtenlied selbst.

Eine gemalte Europa.

Großer Vater der Götter, du machst dich zum Stiere bei Dieser?
Als du die Io zur Kuh machtest, da schickte sich dies.

An den Calvus.

Du versicherst mich deiner Erbschaft, Calvus?
Eher glaub' ich es nicht, als bis ich's lese.

An den karg gewordenen Calenus.

Zwanzigtausend betrugen deine Renten;
Und du lebtest so herrlich, o Calenus,
So freigebig, ja, gar verschwend'risch warst du,
Daß wir Freunde dir hunderttausend wünschten.
Gott erhöret den guten Wunsch: kaum gehen
Sieben Monde vorbei, so hast du durch vier
Todesfälle die Summe rein erhalten.
Doch, als wären dir diese hunderttausend
Weggestohlen und gar nicht hinterlassen,
Wird aus dir ein so karger Hungerleider,
Daß du zu den nothwendigen Ehrenschmäusen,
Die du Einmal das ganze Jahr durch anstellst,
Nur die schmutzigste Scheidemünze hergibst,
Und der ältesten Freunde sieben mehr nicht,
Als ein bleiernes halbes Pfund, dir kosten.
Was erbitten wir dir für diese Großmuth?
Daß du tausendmal tausend erben mögest:
Erbst du diese, so mußt du gar verhungern.

Von dem Schlemmer Apicius.

Sechshundert Tausend hattest du verschlucket,
Apicius; noch blieb Ein Hundert übrig.
Aus Furcht, du möchtest Durst und Hunger leiden,
Hast du zum letzten Tranke Gift gewählet.
Kein Trank, Apicius, bewies mehr Gaumsucht.

An die Lygda.

Ist es möglich, mir Alles abzuschlagen,
Da du, Lygda, mir eh'mals gar nichts abschlugst?

An Cäsarn.

Dies eilfertige Werk entschuldige, Cäsar! — Verdient der
Zu mißfallen, der blos dir zu gefallen geeilt?

An die ehebrecherische Gellia.

Eh'mals war er dein Buhler; allein, das konntest du leugnen:
Und nun ist er dein Mann. Gellia, leugnest du noch?

An die Galla,

welche niemals Wort hielt.

Immer versprichst du mir, nimmer gibst du, warum ich dich bitte;
Hältst du nimmer dein Wort, Galla, so schlage mir ab.

Bitte an die Galla.

Liebe wird bald gesättigt, wenn nichts den Genuß uns erschweret:
Galla, schlage mir ab; aber zu lange nur nicht.

Von einem Knaben, der durch einen Eiszapfen getödtet ward.

Da, wo bei den Vispanischen Säulen das Wasser vom Thor strömt,
Und den schlüpfrigen Stein ewiger Regen benetzt,
Traf ein Strahl der Fluth, gehärtet vom frostigen Winter,
Einem durch's nasse Gewölb' eilenden Knaben den Hals.
Als der blutige Mord an der armen Unschuld vollbracht war,
Löste der spitzige Dolch, warm von der Wunde, sich auf.
Was vermag nicht Alles das unbarmherzige Schicksal?
Was ist nicht Alles Tod, wenn sogar Wasser ersticht?

An den Julius.

Bersten will Jemand vor Neid, geliebter Julius, daß Rom
Meine Schriften liest. Bersten will Jemand vor Neid,
Daß mir beide Cäsar das Recht der drei Kinder ertheilten.
Bersten will Jemand vor Neid, daß man mit Fingern mich weist.
Bersten will Jemand vor Neid, daß vor der Stadt mir ein Landgut,
Innerhalb der Stadt mir ein klein Häuschen gehört.
Bersten will Jemand vor Neid, daß meine Freunde mich gern sehn.
Bersten will Jemand vor Neid, daß man zur Mahlzeit mich lädt.
Bersten will Jemand vor Neid, daß Jeder mich liebet und achtet.
Will denn Jemand vor Neid bersten, so berst' er vor Neid!

An den Paulus.

Paul! Du hast ja den ganzen Schrank voll fertiger Schriften:
Sage mir doch, warum gibst du denn gar nichts heraus?
Meine Erben werden es thun, erwiederst du. — Wann denn?
Ach! es ist hohe Zeit, daß du gelesen wirst, Paul.

Von der Paula.

Paula lieset mein Sinngedicht, worin ich
Klage, daß nicht ein einzig Mädchen Nein sagt:
Und nun will sie den Buhler nicht erhören,
Der zwei-, dreimal sie fleht. Erhör' ihn, Paula!
Nein zu sagen befahl ich, nicht zu halten.

Abschied von der Lykoris.

Vorziehn konnte man dir kein Weib auf der Welt, o Lykoris;
Vorziehn kann man kein Weib unserer Glycera jetzt.
Sie wird werden, was du bist, du kannst nicht werden, was sie ist.
Sie (was thut nicht die Zeit!) will ich, dich hab' ich gewollt.

Vom Heirathen.

An einen Freund.

Sage, warum du dir keine reiche Frau nimmst? so fragst du. —
Weil ich meiner Frau Mann zu seyn wünschte, mein Freund. —
Die Matrone sey unter ihrem Ehegemahle;
Ungleich sey Mann und Weib: Dann ist das Ehepaar gleich.

Auf den Philomosus.

Monatlich hatte dein Vater dir, Philomosus, Zweitausend
Ausgesetzet und gleich unter die Tage vertheilt,
Daß der morgende Mangel das heutige Schwelgen beschränkte
Und du nur höchstens für Ein Tagegeld liederlich wärst:
Aber nun er dich sterbend zum Erben des ganzen Vermögens
Eingesetzet hat, hat dich dein Vater enterbt.

Auf die Fabulla.

Lauter alte Freundinnen hast du, oder
Aeußerst häßliche, schlimmer noch als alte:
Diese schleppest du mit dir auf den Schauplatz,
Zu Banketten und in die Säulengänge.
Ja, nun bist du noch jung und schön, Fabulla!

Von Chloen,

die sieben Männer begraben hatte.

Die durch sieben Männer berüchtigte schreibt auf das Grabmal:
Dies hat Chloe gemacht. Kann man verständlicher seyn?

Auf die Frömmigkeit der Nigrina.

Kappadociens grimmige Waffen ermorden den sanften
Landmann Antistius: o böses, verderbliches Land!
Und Nigrina trägt die Gebeine des theuersten Gatten
Wieder zurück und klagt über die Kürze des Wegs,
Dünket sich, als sie die Urne, von der sie so schmerzlich sich trennet,
Dem Grabhügel gibt, zweimal verwittwet zu seyn.

Auf den Gaurus.

Daß mein Dichtertalent nur klein sey, weil sich durch Kürze
Mein Gedichtchen empfiehlt, Gaurus, behauptest du keck.
Gut! ich bekenn' es: Du selbst, der du zwanzig Bücher von Priams
Blutigem Kriege schreibst, bist ein weit größerer Mann.
Brutus schönen Knaben bild' ich und den schelmischen Lagon,
Du, der Größere, machst einen Giganten — aus Koth.

Auf den Matho.

Der du lauter Schönes willst sagen, sag' auch einst Gutes,
Sag' auch keines von beiden: sag' einst Schlechtes, o Matho!

Auf den Marull.

Ein Astrologus sagte dir, schleunig würdest du sterben:
Und ich glaube, der Mann hat nicht gelogen, Marull.
Denn aus Furcht, nach dem Tode noch etwas übrig zu lassen,
Hast du dein väterlich Gut schnell durch die Gurgel gejagt.
Noch kein Jahr, so schwanden die tausendmal tausend Sesterzen.
Sage mir, heißt das nicht schleunig gestorben, Marull?

Von der Polla.

Hüter setzest du deinem Gemahl, du selber nimmst keine:
Polla, das heißt ja, du nahmst einen Gemahl dir zur Frau.

Auf den hochmüthigen Afer.

Seit du von Lybiens Völkern zurückgekehret bist, Afer,
Hab' ich fünf Tage her dich zu begrüßen gesucht:
Fünfmal sprach man: Er schläft, hat nicht Zeit. Genug für mich, Afer!
Willst du nicht Sey gegrüßt hören, so höre Leb' wohl.

An den Bithynicus.

Fabius hat dir nichts vermacht, und du hast ihm doch jährlich,
Wenn ich nicht irrig bin, reine sechs Tausend geschenkt.
Keinem gab er mehr als dir, Bithynicus, klage
Nicht mehr! hat er dir nicht jährlich sechs Tausend vermacht?

Abfertigung der Gellia.

Gellia, wenn du mir einen Hasen sendest, so sprichst du:
Sieben Tage lang wirst du nun schön seyn, Valer!
Ist es kein Scherz, mein Liebchen, und hast du die Wahrheit gesprochen,
So verzehrtest du wohl niemals ein Häschen, mein Schatz.

Von dem Theodorus.

Theodorus, des Dichters, Penaten verzehrte die Flamme:
Kann den Musen dies, dies dir gefallen, Apoll?
O der Unthat! o der großen Sünde der Götter!
Warum verbrannte das Haus, und nicht der Hausherr zugleich?

Von dem Faustus.

Nur ein Schlemmer zu seyn genügt dem Faust nicht:
Scheinen will er es auch und will es heißen.

Anmerkungen.

Von der einäugigen Lykoris an den Faustinus.

Der Phrygische Mundschenk.

Ganymedes, den Jupiter von dem phrygischen Berge Ida durch einen Adler gen Himmel tragen ließ und zu seinem Mundschenken machte.

Das glückliche Leben.

Kein öft'res Staatskleid.

Worin man nöthig hätte, seinem Patron die Aufwartung zu machen.

An den Faustin.

Pandions Stadt.

Athen, worin Pandion, der Vater der Progne und Philomela, vierzig Jahre regiert hat.

An den Lucanus und Tullus.

Dem Lebäischen Paar.

Dem Kastor und Pollux.

Auf den Kallistratus.

Einen Libertusschatz.

Dergleichen unter Claudius Regierung die drei Freigelassenen: Pallas, Kallistus und Narcissus besaßen.

An den Bassus.

— — — — Deukalions Schicksal,
Und behagete dir dieses nicht, Phätons Tod.

Bassus Schrift verdient in's Feuer oder in's Wasser geworfen zu werden: Denn Deukalions Schicksal war eine Wasserfluth, und Phätons Tod die Verbrennung vom Blitze Jupiters. Dies ist die wahre

Meinung des Epigrammatisten; Bassus aber soll glauben, man ermahne ihn, vom Deukalion oder Phäton etwas zu schreiben.

Von dem Afer.

Tyche.

Tyche, oder Fortuna.

Eberhard Friederich Freiherr von Gemmingen.

Geboren 1726 zu Heilbronn. Gestorben 1791 zu Stuttgart, als herzoglich würtembergischer Geheimerrath und Regierungspräsident, wie auch des herzogl. großen Jagdordens Ritter.

Das Kind.

Die Zukunft ist für uns, wie die vergang'ne Zeit,
Ein Namen ohne Wirklichkeit.
Schon der Moment, der diesen Reim geboren,
Geht für den Lesenden verloren;
Nur in der Gegenwart, die wie ein Strom zerfließt,
Bestehet der Genuß, der wirklich ist;
Den zu erhaschen, den zu heften wissen,
Heißt seiner Existenz genießen.
Doch wer genießt sie so? Wer ist so frei gesinnt?
Kein Prinz, kein Philosoph, sonst Niemand, als ein Kind.

Der Kater.

Ein Mensch, der stolz auf nichts, auf Ahnen,
Sein Häufchen armer Unterthanen
Mit Frohnen drückt, mit Jagden quält,
Der, wie im Orient ein Sieger,
Ihr Blut sogar zu seinen Gütern zählt,
Der ist ein Kater, dem zum Tiger
Nichts, als die Größe, fehlt.

Frage ohne Antwort.

Was ist erschrecklicher, ein Leben auszustehn,
Worin wir nichts als Qual und Jammer vor uns sehn,
Wie, oder eines zu vermissen,
Worin wir nichts, als von Vergnügen wissen?

Vergleichung.

Ein allgemein Gesetz hat die Natur bekommen:
Blüht, Kinder, blüht! dann seyd an Früchten reich!
Nur den Orangenbaum und Phyllis ausgenommen;
Denn beide tragen Frucht und blühen doch zugleich.

Pansophie.

Ein Weiser, der das Reich der Wahrheit ganz durchrannt,
Und dem das letzte Ziel der Wissenschaft bekannt,
Ist ganz gewiß ein Gott; wo nicht, ein Ignorant.

Wahres Glück.

Ach, es ist nichts in dem Genuß der Welt
Von einer bis zur andern Hemisphäre,
Was Thoren sättigt, Denkenden gefällt,
Nichts in der Hoheit, wenig in der Ehre,
Und weniger in dem Besitz von Geld.
Viel glücklicher wird dem sein Leben fließen,
Der, sonder Boden, sonder Amt,
Zum Sklaven nicht und nicht zum Herrn verdammt,
Das, was er hat, weiß zu genießen.

Das Gift.

Ist's wunderbar, wenn fremde Seuchen
In unser Blut sich täglich schleichen?
Ihr trefft ja keinen Menschen an,
Der ohne Gift mehr leben kann.

Gesunder Ort.

Wahrhaftig ein gesunder Ort!
Er sah, schon ganzer dreiß'g Jahre,
Nicht eines einz'gen Staatsraths Bahre. —
Man schickt sie alle lebend fort.

Das Bienenvolk.

O Bienen, hättet ihr, gleich uns, vernünft'ge Seelen,
Ihr müßtet tausendmal in eurer Ordnung fehlen.

Christian Felix Weiße.

Geboren 1726 zu Altenburg. Gestorben 1804 zu Leipzig, als Kreissteuereinnehmer.

Satyrische Lectüre.

Ein Buch erbat Climene sich von mir.
Ein neuer Juvenal, erwiedert' ich, ist hier;
Er reißt der Thorheit kühn die Larve vom Gesicht . . .
Der Thorheit? rief sie, nein! Satyren les' ich nicht.

Der unsterbliche Held.

Ihn, welchem jede Schlacht Sieg und Triumph erwarb,
Krönt mit Unsterblichkeit die Welt;
Lies hier die Ueberschrift: Hier liegt der große Held,
Er, der Unsterbliche, der gestern Abend starb.

Der künstliche Garten.

Dein Garten, schön ist er geschmückt:
Statüen hier, und dort Cascaden;
Die ganze Götterzunft, hier Faunen, dort Najaden,
Und lose Nymphen, die sich baden,
Und Sand, vom Ganges hergeschickt,
Und Muschelwerk und goldne Vasen,
Und Porzellan auf ausgeschnittnen Rasen,
Und buntes Gitterwerk, und — Eines such' ich nur . . . .
„Ist's möglich, fehlte was?" Sonst nichts, als — die Natur.

Der Unbeständige.

Er weiß nicht, was er will, doch weiß er allzusehr:
Das, was er erst gewollt, das will er jetzt nicht mehr.

Glücklich und weise.

Wer das kann, was er will, ist ein beglückter Mann;
Doch weis' und groß ist nur, wer das will, was er kann.

Das Almosen.

Was hör' ich dort in jenem Haus
Und hier im Hof für ein Geschrei?
Beatrix theilt dort Gaben aus,
Und hier legt uns're Henn' ein Ei.

Johann Friedrich Löwen.

Geboren 1729 zu Klausthal. Gestorben 1773 zu Rostock als Registrator.

Die beiden Aerzte.

Neran und Lisidor sind beide Mediciner;
Doch, wie es scheint, von höchst verschiednem Werth.
Der geht zu Fuß und ohne Diener,
Wenn jener stets mit Prunk zu seinen Kranken fährt.
Wem hat Neran sein seltnes Glück zu danken?
Wie kommt's, daß Lisidor nicht trotz ihm fahren kann?
Den Lisidor bezahlen blos die Kranken,
Allein die Erben den Neran.

Doppelte Rache.

Nicht Unrecht ist's, daß Fuff der Welt, die ihn gekränkt,
Ein dickes Buch in Prosa schenkt.
Allein, mußt' er die Rache so weit treiben,
Und jetzt noch gar in Versen schreiben?

An die Krieger.

Hört doch um Frieden unsre Bitten,
Verwüster einer halben Welt!
Daß nicht dereinst auch eure Sitten
Der Enkel noch für Fabeln hält!
Den Riesen, welche Berge thürmten,
Gleicht ihr an Trotz und Grausamkeit:
Wenn sie die Gottheit frech bestürmten,
Bestürmt ihr frech die Menschlichkeit.

Die aufrichtige Betrübniß.

Auf seinem Todtbett liegt Lupin;
Sein Weib ist voller Jammer,
Und ach! aus Beider Busen fliehn
Viel Seufzer durch die Kammer.
Doch, sagt man, daß vor gleicher Noth
Nicht beide Gatten beben:
Der Mann befürchtet seinen Tod,
Und seine Frau sein Leben.

Der Porträt-Maler.

Nicht klein ist deine Kunst, gern geben wir es zu,
Und dennoch malt man schlecht, malt man so schön, wie du.

Freundes-Wunsch.

Freund! der den Salomo, sich zu erbauen, liest,
Und täglich von ihm lernt, daß Alles eitel ist;
Um dich, wie Salomo, des Eiteln zu entwöhnen,
Wünsch' ich dir seinen Wein, sein Gold und seine Schönen.

An die Fürsten.

Ihr heißt mit Recht die Götter unsrer Erde,
Denn ihr erschafft. O schöne That!
Ihr sprecht nur ein allmächtig: Werde!
Schnell wird aus dem Lakay ein Rath.

An einen Augenarzt.

Freund, einer ganzen Schaar von Blinden
Verhalfst du wieder zum Gesicht.
Weißt du kein Mittel zu erfinden,
Wie man den Staar den drei berühmten Blinden,
Dem Glück, der Themis und dem Amor sticht?

Das höckerigte Ehepaar.

Jüngst sah ich Hannchen und Valer
Am Traualtar vom Priester segnen.
O, nun behaupte Keiner mehr,
Daß nie zwei Berge sich begegnen.

Der witzige Kopf.

Der witzige Ventil, der Held, der Alles wagte,
Und täglich Groß und Klein die bittre Wahrheit sagte,
Ward erst gehaßt, verfolgt und endlich gar verbannt,
Und erntet so den Lohn für manches Spottgedicht.
Der Witz, wenn Klugheit ihm gebricht,
Was ist er, als ein Dolch in eines Tollen Hand?

An einen satyrischen Dichter.

Freund! Thoren gibt's in allen Ständen;
Doch seinen Witz an sie verschwenden,
Was heißt's, als geistvoll sich bemühn,
Sie aus der Dunkelheit zu ziehn?

Die junge Verleumderin.

Du, die das Schlimmste stets von jeder Freundin denkt,
Von jeder höhnisch spricht und ihren Leumund kränkt,
Verleumde nicht so früh! Erspar' es bis zur Zeit
Des Alters und der Frömmigkeit!

Gotthold Ephraim Lessing.

Geboren 1729 zu Kamenz. Gestorben 1781 zu Wolfenbüttel, als herzoglich-braunschweigischer Hofrath und Bibliothekar.

Der Stachelreim.

Erast, der gern so neu als eigenthümlich spricht,
Nennt einen Stachelreim sein leidig Sinngedicht.
Die Reime hör' ich wohl, den Stachel fühl' ich nicht.

Die freche Lucinde.

Sie hat viel Welt, die muntere Lucinde;
Durch nichts wird sie mehr roth gemacht;
Zweideutigkeit, und Schmutz, und Schand', und Sünde,
Sprecht, was ihr wollt: sie winkt euch zu und lacht.
Erröthe wenigstens, Lucinde,
Daß nichts dich mehr erröthen macht!

Der geizige Dichter.

Du fragst, warum Semir ein reicher Geizhals ist?
Semir, der Dichter? er, den Welt und Nachwelt liest?
Weil nach des Schicksals ew'gem Schluß
Ein jeder Dichter darben muß.

Gesicht und Fuß.

Ist nicht Dorinde von Gesicht
Ein Engel? — Ohne Zweifel. —
Allein, ihr plumper Fuß? — Der hindert nicht,
Sie ist ein Engel von Gesicht,
Von Huf ein Teufel.

Lucrins Grab.

Welch tödtender Gestank, hier, wo Lukrin begraben,
Der unbarmherz'ge Filz! Ich glaube gar, sie haben
Des Wuchrers Seele mit begraben.

Auf eine falsche Todespost.

Es sagte, sonder alle Gnade,
Die ganze Stadt Nigrinen todt.
Was that die Stadt in dieser Noth?
Ein Zehntheil von der Stadt sprach: Schade!
Doch als man nach und nach erfuhr, daß das Geschrei
Ein blinder Lärm gewesen sey:
So holten, was zuvor das eine Zehntheil sprach,
Die andern neune nach.

Epigrammatische Erschöpfung.

Nikandern glückte jüngst ein trefflich Epigramm,
So fein, so scharf, als je von Kästnern eines kam.
Nun schwitzt er Tag und Nacht, ein zweites auszuhecken.
Vergebens! Was er macht, verdirbt.
So sticht ein Bienchen uns, und läßt den Stachel stecken,
Und martert sich und stirbt.

Das böse Weib.

Ein einz'ges böses Weib lebt höchstens in der Welt:
Nur schlimm, daß Jeder sein's für dieses einz'ge hält.

Ewige Gedichte.

Verse, wie sie Bassus schreibt,
Werden unvergänglich bleiben,
Weil dergleichen Zeug zu schreiben,
Stets ein Stümper übrig bleibt.

Die Kirchgängerin.

Sagt nicht, die ihr Dorinden kennt,
Daß sie aus Eitelkeit nur in die Kirchen rennt;
Daß sie nicht betet und nicht höret,
Und Andre nur im Beten störet.
Sie bat (mein eignes Ohr ist Zeuge,
Denn ihre Schönheit geht allmählich auf die Neige),
Sie bat mit ernstlichen Geberden:
Lass' unser Angesicht, Herr! nicht zu Schanden werden!

Das Jungfernstift.

Denkt, wie gesund die Luft, wie rein
Sie um dies Jungfernstift muß seyn?
Seit Menschen sich besinnen,
Starb keine Jungfer drinnen.

Die Sinngedichte an den Leser.

Wer wird nicht einen Klopstock loben?
Doch wird ihn Jeder lesen? Nein.
Wir wollen weniger erhoben,
Und fleißiger gelesen seyn.

Schimpfliches Lob.

Du schmähst mich hinterrücks? Das soll mich wenig kränken.
Du lobst mich in's Gesicht? Das will ich dir gedenken!

Der Haß.

Ich hasse dich, Sabin, doch weiß ich nicht, weswegen:
Genug, ich hasse dich. Am Grund ist nichts gelegen.

Antwort des Sabin.

Hass' mich, so viel du willst! Doch wüßt' ich gern, weswegen:
Denn nicht an deinem Haß, am Grund ist mir gelegen.

Die goldene Dose.

Im Namen eines gewissen Poeten.

Die gold'ne Dose, denkt nur, denkt!
Die König Friedrich mir geschenkt,
Die war, was das bedeuten muß?
Statt voll Dukaten, voll Helleborus.

Bavs Gast

So oft Kodill mich sieht zu Baven schmausen gehen,
Beneidet mich Kodill. Der Thor!
Das Mahl bei Baven kommt mir theuer g'nug zu stehen:
Er liest mir seine Verse vor.

Der Brand.

Ein Hurenhaus gerieth um Mitternacht in Brand.
Schnell sprang, zum Löschen oder Retten,
Ein Duzend Mönche von den Betten.
Wo waren die? Sie waren bei der Hand.
Ein Hurenhaus gerieth in Brand.

Die Kürze.

Sey kürzer! sprichst du, Grill. Schweig', Grill! du bist nicht klug.
Ist das dir kurz genug?

Die lange Nase.

O aller Nasen Nas'! Ich wollte schwören,
Das Ohr kann sie nicht schnauben hören.

Grabschrift des Nitulus.

Hier modert Nitulus, jungfräuliches Gesichts,
Der durch den Tod gewann: Er wurde Staub aus Nichts.

An den Marull.

Groß willst du und auch artig seyn!
Marull, was artig ist, ist klein.

An einen Lügner.

Du magst so oft, so fein, als dir nur möglich, lügen,
Mich sollst du dennoch nicht betrügen.
Ein einzigmal nur hast du mich betrogen:
Das kam daher, du hattest nicht gelogen.

Auf den Tod eines Affen.

Hier liegt er nun, der kleine, liebe Pavian,
Der uns so manches nachgethan!
Ich wette, was er jetzt gethan,
Thun wir ihm alle nach, dem lieben Pavian.

Der Vorsatz.

In Jahresfrist, verschwur sich Nickel Fein,
Ein reicher, reicher Mann zu seyn.
Auch wär' es, traun! nach seinem Schwur gegangen,
Hätt' man ihn nicht vor Jahresfrist gehangen.

Hänschen Schlau.

Es ist doch sonderbar bestellt,
Sprach Hänschen Schlau zu Vetter Fritzen,
Daß nur die Reichen in der Welt
Das meiste Geld besitzen!

Der Vorsichtige.

Fabull verschließet alle Kisten
Vor Freunden, Dienern, Weib und Kind,
Damit sich Niemand läßt gelüsten,
Zu sehen, daß sie ledig sind.

Der Leichenredner.

O Redner! dein Gesicht zieht jämmerliche Falten,
Indem dein Mund erbärmlich spricht.
Eh' du mir sollst die Leichenrede halten,
Wahrhaftig, lieber sterb' ich nicht!

Mison.

Ich warf dem Mison vor, daß ihn so Viele hassen.
Je nun! Wen lieb' ich denn? sprach Mison ganz gelassen.

Das Gelübde.

Komm' ich vom Lager auf, und gibt Gott Fried' im Staat,
Gelobt der kranke Stax, so werd' ich ein Soldat.

Lupan.

Des beißigen Lupans Befinden wollt ihr wissen?
Der beißige Lupan hat jüngst in's Gras gebissen.

Auf den Bav.

Ein schlechter Dichter Bav? Ein schlechter Dichter? Nein!
Denn der muß wenigstens ein guter Reimer seyn.

Das schlimmste Thier.

Wie heißt das schlimmste Thier mit Namen?
So fragt' ein König einen weisen Mann.
Der Weise sprach: Von wilden heißt's Tyrann,
Und Schmeichler von den zahmen.

Trost.

Sey nicht mit deinem rothen Haar
So äußerst, Fuska, unzufrieden!
Ward dir nicht schönes braunes Haar,
So ward dir braune Haut beschieden.

Die beiden Liebhaber.

Ob Trill mehr, oder Troll mehr zu beneiden ist,
Trill, der Dorindens Bild, Troll, der Dorinden küßt:
Das möcht' ich wohl entschieden wissen,
Da Beide sie gemalt nur küssen.

Entscheidung des Vorigen.

Ich denke, Trill ist noch am besten dran:
Weil ihn das Bild nicht wieder küssen kann.

Aufgabe.

Jahr aus, Jahr ein reimt Cytharist
Zwei hundert Vers' in Einem Tage;
Doch drucken läßt er nichts. Entscheidet mir die Frage:
Ob er mehr klug, mehr unklug ist?

Der schwörende Liebhaber.

Ich schwör' es dir, o Laura! dich zu hassen;
Gerechten Haß schwör' ich dir zu!
Ich schwör' es allen Schönen, sie zu hassen,
Weil alle treulos sind, wie du.
Ich schwör' es dir, vor Amors Ohren,
Daß ich, ach! daß ich falsch geschworen.

Die Unterredung.

Der gute Mann, den Ley bei Seite dort gezogen!
Was Ley ihm sagt, das ist erlogen.
Wie weiß ich das? Ich hör' ihn freilich nicht;
Allein, ich seh' doch, daß er spricht.

Der Verlust.

Alles ging für mich verloren,
Als ich Sylvien verlor.
Du nur gingst nicht mit verloren,
Liebe, da ich sie verlor!

In das Stammbuch eines Schauspielers.

Kunst und Natur
Sey auf der Bühne Eines nur!
Wenn Kunst sich in Natur verwandelt,
Dann hat Natur mit Kunst gehandelt.

Sittenspruch.

Bad selbst hat manchen guten Schauer:
Wär' Eselstrab nur auch von Dauer.

Der unnütze Bediente.

Im Essen bist du schnell, im Geben bist du faul:
Iß mit den Füßen, Freund, und nimm zum Gehn das Maul.

Ungerechte Beschuldigung.

Die gute Galathee! Man sagt, sie schwärz' ihr Haar;
Da doch ihr Haar schon schwarz, als sie es kaufte, war.

Auf die Hütte des Irus.

Vorbei, verwegner Dieb! denn unter diesem Dache,
In jedem Winkel hier, hält Armuth treue Wache.

Die Flucht.

Ich flieh', um öfter noch zu streiten!
Rief Fix, der Kern von tapfern Leuten.
Das heißt, so übersetz' ich ihn:
Ich flieh', um öfter noch zu flieh'n.

An zwei verwaiste Mädchen.

Ihr holden Kinder, daß ihr Waisen seyd,
Das ist mir herzlich, herzlich leid;
Auch bin ich euch zu dienen gern erbötig
Mit Gut und Blut, euch, die ihr, ohne Streit,
Das beste Blut des besten Blutes seyd.
Nur, Kinder, daß ihr arme Waisen seyd,
Das sey euch selber ja nicht leid!
Nun habt ihr keines Vormunds nöthig.

Grabschrift der Tochter eines Freundes, die vor der Taufe starb.

Hier lieget, die Beate heißen sollte,
Und lieber seyn, als heißen wollte.

Lobspruch des schönen Geschlechts.

Wir Männer stecken voller Mängel,
Es leugne, wer es will!
Die Weiber gegen uns sind Engel;
Nur taugen, wie ein Kenner will,
Drei kleine Stück', und die sind zu errathen,
An diesen Engeln nicht gar viel:
Gedanken, Wort' und Thaten.

In ein Stammbuch,

dessen Besitzer versicherte, daß sein Freund ohne Mängel, und sein Mädchen ein Engel sey.

Trau' keinem Freunde sonder Mängel,
Und lieb' ein Mädchen, keinen Engel.

Der Furchtsame.

Kaum seh' ich den Donner die Himmel umziehen,
So flieh' ich zum Keller hinein.
Was meint ihr? Ich suche den Donner zu fliehen?
Ihr irrt euch! ich suche den Wein.

Liebe.

Gestern liebt' ich;
Heute leid' ich;
Morgen sterb' ich.
Dennoch denk' ich,
Heut' und morgen
Gern an gestern.

An den Doctor Sp.

Dein Söhnchen läßt dich nie den Vaternamen hören:
Herr Doctor ruft es dich. Ich dankte dieser Ehren.
Die Mutter wollt' es wohl so früh nicht lügen lehren.

Auf den Kodill.

Der kindische Kodill wird keiner Steig'rung satt,
Läßt keinen Krämer laufen,
Kauft Alles, was er sieht, um Alles, was er hat,
Bald wieder zu verkaufen.

An einen Geizigen.

Ich dich beneiden? Thor! erspar', ererb', erwirb,
Hab' Alles, brauche nichts, lass' Alles hier, und stirb!

Der Poet.

Herr, seyd ihr ein Poet? Mein Herr, ich bin erfreut!
Doch seyd ihr sonst nichts mehr? Mein Herr, das thut mir leid!

Sittenspruch.

Man würze, wie man will, mit Widerspruch die Rede:
Wird Würze nur nicht Kost, und Widerspruch nicht Fehde.

Die Einäugige.

Die, der ein Auge fehlt, die will sich Sextus wählen?
Ein Auge fehlet ihr, ihm müssen beide fehlen.

Muffel.

Freund Muffel schwört bei Gott und Ehre,
Ich kost' ihn schon so manche Zähre.
Nun, frommer Mann! wenn das auch wäre,
Was kostet dich denn deine Zähre?

Auf die Katze des Petrarcha.

Warum der Dichter Hadrian
Die Katzen so besonders leiden kann?
Das läßt sich leicht ermessen:
Daß seine Verse nicht die Mäuse fressen.

Auf die Phasis.

Von weitem schon gefiel mir Phasis sehr;
Nun ich sie in der Nähe
Von Zeit zu Zeiten sehe,
Gefällt sie mir — auch nicht von weitem mehr.

Mnemon.

Ist Mnemon nicht ein seltner Mann?
Wie weit er sich zurück erinnern kann!
Bis an die ersten Kinderpossen:
Wie viel er Vögel abgeschossen;
Wie manches Mädchen er begossen;
Bis an das Gängelband, bis an die Ammenbrust
Ist, was er litt und that, ihm Alles noch bewußt.
Zwar Alles glaub' ich nicht; ich glaub' indessen,
Die Zeit ist ihm noch unvergessen,
Als seine Mutter Dorilis
Noch nicht nach seinem Vater hieß.

Auf eine Liebhaberin des Trauerspiels.

Ich höre, Freund, dein ernstes schönes Kind
Will sich des Lachens ganz entwöhnen,
Kommt in den Schauplatz nur, wenn süße Thränen
Da zu vergießen sind. —
Wie, fehlt es ihr bereits an schönen Zähnen?

Auf ein Schlachtstück von Hugtenburg.

Furchtbare Täuscherei! Bramarbas stand vor ihr,
Ward blaß, und zitterte, und fiel, und rief: Quartier!

Eine Gesundheit auf die Gesundheiten.

Weg, weg mit Wünschen, Reimen, Schwänken!
Trinkt fleißig, aber trinket still!
Wer wird an die Gesundheit denken,
Wenn man die Gläser leeren will?

An den Trill.

Bald willst du, Trill, und bald willst du dich nicht beweiben;
Bald dünkt dich's gut, bald nicht, ein Hagestolz zu bleiben.
Ich soll dir rathen? Wohl, thu', was dein Vater that:
Bleib' frei; heirathe nicht! — Da hast du meinen Rath.

Auf den D. Klystill.

Klystill, der Arzt — der Mörder sollt' ich sagen —
Will Niemands frühern Tod mehr auf der Seele tragen,
Und gibt aus frommer Reu' sich zum Husaren an,
Um das nie mehr zu thun, was er so oft gethan.

Die blaue Hand.

Ein Richter war, der sah nicht wohl;
Ein Färber kommt, der schwören soll.
Der Färber hebt die blaue Hand;
Da ruft der Richter: Unverstand!
Wer schwört im Handschuh? Handschuh aus!
Nein, ruft der Färber, Brill' heraus!

Auf den Fell.

Als Fell, der Geiferer, auf dumpfes Heu sich streckte,
Stach ihn ein Scorpion. Was meint ihr, daß geschah?
Fell starb am Stich? — Ei, ja doch, ja!
Der Scorpion verreckte.

Auf den Kauz.

Wer sagt, daß Meister Kauz Satyren auf mich schreibt?
Wer nennt geschrieben das, was ungelesen bleibt?

An den Wesp.

Nur Neues liebest du, nur Neues willst du machen?
Du bist, mein guter Wesp, sehr neu in allen Sachen.

Auf den Tod des Doctors Mead.

Als Mead am Styx erschien, rief Pluto voller Schrecken:
Weh' mir, nun kommt er gar, die Todten zu erwecken!

Auf die Magdalis.

Die alte, reiche Magdalis
Wünscht mich zum Manne, wie ich höre.
Reich wäre sie genug, das ist gewiß;
Allein so alt! — Ja, wenn sie älter wäre?

An den Vax.

Du lobest Todte nur? Vax, deines Lobes wegen
Hab' ich blutwenig Lust, mich bald in's Grab zu legen.

Ihr Wille und sein Wille.

„Nein, liebe Frau, das geht nicht an;
Ich muß hier meinen Willen haben."
Und ich muß meinen haben, lieber Mann!
„Unmöglich!"
Was, nicht meinen Willen haben?
Schon gut, so sollst du mich in Monatsfrist begraben.
„Den Willen kannst du haben."

Auf die schöne Tochter eines schlechten Poeten.

Der Vater reimt und suchet allen,
Nicht wenig Kennern, zu gefallen;
Die Tochter buhlt. O straft sie nicht!
Das gute Kind will allen,
Wie ihres Vaters Reim, gefallen.

An zwei liebenswürdige Schwestern.

Reiz, Jugend, Unschuld, Freud' und Scherz
Gewinnen euch ein jedes Herz,
Und kurz, ihr brauchet eures gleichen,
Den Grazien, in nichts, als an der Zahl zu weichen.

Die Vogelnester.

Hinz.

Was doch die Großen Alles essen?
Gar Vogelnester, eins zehn Thaler werth.

Kunz.

Was, Nester? Hab' ich doch gehört,
Daß manche Land und Leute fressen.

Hinz.

Kann seyn, kann seyn, Gevattersmann!
Bei Nestern fingen sie denn an.

Auf eine Bildsäule des Amor.

Die Unschuld naht sich ihm und bebt:
Sie fühlt, sie fühlt es, daß er lebt.

Das Landgut.

Auf diesem Gute läßt Pompil
Nun seine sechste Frau begraben.
Wem trug jemals ein Gut so viel?
Wer möchte so ein Gut nicht haben?

Widerruf des Vorigen.

Ich möchte so ein Gut nicht haben.
Denn sollt' ich auch die sechste d'rauf begraben,
Könnt' ich doch leicht, nicht wahr, Pompil?
Sechs gute Tage nur erlebet haben.

Die Sinngedichte über sich selbst.

Weiß uns der Leser auch für unsre Kürze Dank?
Wohl kaum, denn Kürze ward durch Vielheit leider lang.

Auf den Marius.

Dem Marius ward prophezei't,
Sein Ende sey ihm nah.
Nun lebet er d'rauf los, verschwelgt, verspielt, verstreut:
Sein End' ist wirklich da.

Auf die feige Mumma.

Wie kommt's, daß Mumma vor Gespenstern flieht,
Sie, die doch täglich eins im Spiegel sieht?

Grabschrift eines Unglücklichen, welcher zuletzt in einem Schiffbruche umkam.

Hier warfen mich die Wellen an das Land.
Hier grub mich todt, mit frommer Hand,
Ein Fischer in den leichten Sand.
Dein Mitleid, Leser, ist bei mir nicht angewandt!
Im Sturme scheitern und ersaufen,
Hieß mir Unglücklichen, mit Sturm in Hafen laufen.

Dorilis und ihr Hündchen.

Dein Hündchen, Dorilis, ist zärtlich, tändelnd, rein,
Daß du es also leckst, soll das mich wundern? Nein!
Allein dein Hündchen lecket dich,
Und dieses wundert mich.

Die Einladung.

Du ladest zwanzig Schmauser ein,
Wovon ich keinen kenn', und dann mich obendrein.
Doch zürnst du und erstaunst, warum ich nicht erscheine?
Ich schmause, Freund, nicht gern alleine.

Der Erfinder des Pulvers.

„Hinz, weißt du, wer das Pulver hat erfunden?
Der leid'ge böse Geist.“
Wer hat dir, Kunz, das aufgebunden?
Ein Pfaffe war's, der Berthold heißt.
„Sey's d'rum! So ward mir doch nichts aufgebunden.
Denn sieh', Pfaff, oder böser Geist,
Ist Maus wie Mutter, wie man's heißt.

An den Herrn von Dampf.

Dein Diener, Herr von Dampf! ruft: Platz da! vor dir her.
Wenn ich an deiner Stelle wär',
Ich wollte, traun! den Diener besser brauchen:
Du kannst dir freien Weg ja durch's Gedränge — hauchen.

An Ebendenselben.

Dem hast du nur die Hand, und dem den Kuß beschieden.
Ich, gnäd'ger Herr von Dampf! bin mit der Hand zufrieden.

Abschied an den Leser.

Wenn du von allem dem, was diese Blätter füllt,
Mein Leser, nichts des Dankes werth gefunden,
So sey mir wenigstens für das verbunden,
Was ich zurückbehielt.

Friedrich Ewald.

Geboren 1730 zu Spandau. Von seinem Aufenthalte, Leben oder Tode hat man keine sichere Nachricht.

Das Denkmal.

Es stirbt Pompon, ein reicher Mann,
Und unter'm Flore lacht sein Sohn die Erbschaft an;
Doch zum Beweis, wie er den Seligen geschätzt,
Wird ihm ein Monument gesetzt,
Mit Genien geziert, aus Paros theuren Steinen,
Den Vater zu beweinen.

Alkander.

Man seh' einmal die List!
Alkander will einfältig scheinen,
Der doch einfältig ist.

Der Sauertopf.

Iren denkt stark und schön, in ihm ist lauter Licht!
Er ist beherzt, gerecht, nur liebenswürdig nicht;
Sein strenger Ernst, der ihn mit Runzeln überzieht,
Macht, daß ihn jeder ehrt, bewundert, liebt und flieht.

Phocion und der Gesandte.

Weswegen schickt dein Herr Geschenke mir allein,
Sollt' ich nur in Athen derselben würdig seyn?
„Man kennt den Phocion als einen wackern Mann."
Nimm das Geschenk zurück, damit er's bleiben kann.

Gezwungene Klugheit.

Daß Chrysipp behutsam geht,
Daß er langsam spricht und denket,
Daß ihr oft ihn zählen seht,
Daß ihn Scherz und Freude kränket,
Daß er stets sein Geld bewacht,
Daß er selten küßt und lacht,
Glaubt er, komme vom Verstande,
Da es doch sein Alter macht.

Der neue Tantalus.

Wollt' einstens in der Hölle
Mich Minos grausam strafen,
Für Küsse, die ich raubte,
So müßten schöne Mädchen
Sich meinem Munde nähern,
Und meinem Arm entfliehen,
Wenn ich sie küssen wollte.

An die geschminkte Chloris.

Des Morgens bist du blaß und alt,
Des Abends jung und roth:
Bist du denn weder jung, noch alt,
Und weder blaß, noch roth?

Die Verführung.

Das erste Weib ward durch den Teufel,
Durch's Weib der erste Mann verführt;
Seitdem hat stets die Frau der Teufel,
Den Mann die Frau regiert.

Die Reize.

Zeusipp vermählt sich mit Lucinden;
Glaubt nicht, Zeusipp sey blind:
Er glüht, wenn wir sie gleich nicht finden,
Für Reize, die im Kasten sind.

Der Mitleidige.

Die Menschenliebe trägt Philander im Gesicht;
Man sagt auch, daß ihn Elend rühre,
Daß er für Jeden Mitleid spüre,
Für seine Gläubiger nur nicht.

Das Ehepaar.

Elpin und Iris sind ein Muster guter Ehen;
Schlöss' Iris einst der Himmel ein,
So möcht' Elpin, um selig sie zu sehen,
Mit Freuden in der Hölle seyn.

Die Versöhnung.

Erzürnst du den Zoil? Tiburr, du bist sehr kühn!
„Mein Koch versöhnet ihn.“

Die Eigenschaften.

Lysander werde, heißt's, mit Chloen sich vermählen;
Die junge Braut sey reich, und schön ihr Angesicht;
Sie sey aus gutem Haus, und Witz soll ihr nicht fehlen;
Der Tugend nur gedenkt man nicht.

Der Trost.

Vitell klagt den Verlust von seinem lieben Weibe,
Geht, schließt verzweifelnd sich in seinen Keller ein,
Und leert sein letztes Fäßchen Wein,
Damit kein Trost ihm übrig bleibe.

Jacob Friederich Schmidt.

Geboren 1730 zu Blasienzelle. Gestorben 1796 zu Gotha, als Diakonus an der Stadtkirche.

An den Schlaf.

Leichter Schlaf! zwar bist du das Bild des gefürchteten Todes;
Dennoch wünsch' ich, du wärst immer des Bettes Genoß.
Komm', o Schlaf! du gibst behagliches Leben und Sterben
Ohne des Lebens Pein, ohne des Todes Gefühl.

Unter Lina's Portrait.

Zu Lina's Ruhme täuscht bald ihr Original,
Und bald ihr Konterfei: Dies nimmt man für ein schönes,
Der Kunst geweihtes Ideal,
Und für Cytheren selber jenes.

Tauglichkeit.

Wohl taugt Erwin, der Eh'mann von Ulriken,
Der schönen Frau, zum Dienst der Kirche schlecht;
Doch trefflich mag er sich zur Pfalzgrafwürde schicken:
Er machte längst unächte Kinder ächt.

Gewiß und Ungewiß.

Ob Lotterbub' und Lotterie
Aus Einem Neste stammen,
Ist ungewiß; doch er und sie –
Gewiß! – sind oft beisammen.

An Kratipp.

Kratipp! du hast Talent genug,
Kennst Rom und Griechenland, schriebst manches gute Buch;
Allein, du wirst damit kein großes Glück erjagen:
Dir fehlt noch das Talent — die Narren zu ertragen.

Dichter Hammon.

Gleich schwangern Bergen gibt sich Dichter Hammon Airs;
Nur heckt er keine Maus, doch einen schlechten Vers.

Der Hexenmeister.

Der Richter Strephon rief den Bauer Tom zu sich:
„Rechtfertigt euch! Beruhigt mich!
Man sagt, ihr wär't ein Hexenmeister.“ —
O die verruchten Lügengeister!
Sprach Tom: Wen trifft Verleumdung nicht!
So läuft, zum Beispiel, ein Gerücht
Von euch, Herr Richter. — „Nun?“ — Man spricht:
Ihr wär't — o gar kein Hexenmeister!

Ueber Hammon.

Man denke! Hammon schilt die Verse Glockenspiele.
Ihr wähnt, aus kritischem Gefühle?
O nein! Aus Schlauheit nur. In seinem Sang
War niemals Glockenspiel, war immer Schellenklang.

Johann Friederich von Cronegk.

Geboren 1731 zu Anspach. Gestorben 1758 als Kammerjunker und Mitglied des hochfürstlichen Rathskollegiums daselbst.

Herr Schwarz.

Hier liegt Herr Schwarz, der böse Mann,
So dem Virgil viel Leids gethan,
Daß, wer ihn übersetzt sah an,
Und nicht Virgilen kannt' zuvor,
Mußt' denken, Virgil sey ein Thor.
Doch fühlt' er endlich Reu' und Buß';
Da schrieb er eigner Verse viel,
Auf daß ein Jeder sehen muß:
Er sey der Thor, und nicht Virgil.

Die vier Dichter.

Bav, Mäv und Bardus ruhen hier
Sammt Staxens Rest in diesem engen Haus.
Warum so viel? Sie machen alle vier
Noch keinen ganzen Dichter aus.

Buttler's Grabschrift.

Steh', Wand'rer, Buttler's Bild zu seh'n!
So lang' er noch am Leben,
Fand sich kein gütiger Mäcen,
Ihm nur ein Mittagsmahl zu geben.
Nun haut man ihn, nach seinem Tod,
In prächt'gen Marmor ein.
Ihr künft'gen Dichter! Buttler's Noth
Kann euch ein Vorbild seyn.
Der arme Dichter bat um Brod;
Man gibt ihm — einen Stein.

Herr Hill.

Allhier begraben liegt Herr Hill.
O heil'ger Petrus, ist's dein Will',

So lass' ihn nicht in den Himmelssaal!
Er beschreibt ihn sonst, wie Wilhelmsthal;
Dann schlafen die Engelein allzumal.

Podaurus.

Podaurus ruhet hier. Er schrieb mit raschen Händen
Vom Micklot, Werle, Trizbus und den Wenden.
Er that nach seiner Pflicht;
Er hätt' auch ganz gewiß bei Wenden viel gegolten.
Er schrieb ein episches Gedicht,
Und das blieb ungescholten:
Denn, Gott sey Dank! man las es nicht.

Reimreich.

Herr Reimreich ruht in dieser Bahr'.
Verlangt nicht, Wand'rer, mehr zu lesen.
Als er am Leben noch gewesen,
Wußt's Gottsched fast allein, daß Reimreich war.

Das Glück und Amor.

Wie hart verfährt das mächtige Geschick!
Kaum fangen wir recht an zu leben,
So werden wir schon Amorn und dem Glück
Zum Spielwerk übergeben.
Das Glück sieht selten gut; der kleine Gott ist blind:
Das Glück täuscht, wer ihm traut; auch er ist ein Betrüger.
Er ist ein Thor; das Glück ist nicht viel klüger.
Kein Wunder, wenn wir stets gequält und elend sind:
Ist nicht das Glück ein Weib? Ist Amor nicht ein Kind?

Trost des Schriftstellers.

Als nun Pompejus Tod das Glück der Welt entschied,
War Rom geschwächt durch sich und seiner Freiheit müd.
Da sprach ein Kato stolz, eh' er sich umgebracht:
Für Sklaven, nicht für mich, ist diese Welt gemacht.
Und ich, ich bin so stolz, wenn man mich kritisch richtet,
Und mit Entzücken hört, was jeder Stümper dichtet,
Zu sagen: Wenn mich gleich der Thoren Zunft verlacht:
Geduld! für Bave war der Helikon gemacht.

Hans Quast.

Hier liegt Hans Quast. Er war, als Jüngling schon,
Ein Freigeist und Poet aus Desperation.
Zur Ehre der Religion
Schrieb er recht muthig wider sie.
Apoll und seiner ganzen Schaar zum Hohn
Lobt' er die Poesie.

Misander.

Misander schlummert hier. Er schrieb manch Trauerspiel,
Und Niemand klatschte, weil es nicht gefiel.
D'rauf kam der Tod, und spielt' mit ihm ein Trauerspiel:
Da klatschten ihrer viel.

Grabschrift.

Hier liegt vom neolog'schen Wörterbuch
Der Autor. Gebt ihm, Wanderer, den Fluch!
Ein jeder Freund des Vaterlandes denkt:
Sollt's nach Verdienst gegangen seyn,
So läsen wir auf diesem Stein
Anstatt, hier liegt — hier hängt.

Grabschrift.

Einst schrieb ein Wochenblatt: „Die Frau,"
Der Mann hierunten, sonst gar schlau;
Und wer es las, dies Wochenblatt,
Der war der guten Frau so satt,
Als wär' sie seine eigne Frau.

Ephraim Moses Kuh.

Ein jüdischer Gelehrter. Geboren 1731 zu Breslau. Gestorben daselbst 1790.

An einen schlechten Arzt und Dichter.

Und du auch wagst dich in die Schranken
Der Dichter? Nicht Empfindung, nicht Gedanken,
Nicht Ordnung und Zusammenhang,
Nicht Wohllaut hat dein Minnesang:
Er stirbt so schnell dahin, Pankraz, wie deine Kranken.

Das gute Volk.

Dies Volk ist recht nach Gottes Bilde,
Ist gegen arme Brüder milde,
Heilt Kranke, fordert keinen Lohn.
Wie heißt die seltne Nation?
Sind's Juden? Christen? — Es sind Wilde.

Ich und Ralph.

Ich rede Gutes stets von dir;
Du, Ralph, sprichst immer schlecht von mir.
Wie schlimm geht es uns Beiden nicht!
Man glaubet Keinem, was er spricht.

An Cynthia.

Zu meinem Unglück, Cynthia,
Geschah's, daß ich dein Antlitz sah.
Dich muß man, ach! du bist so schön,
Beständig oder niemals sehn.

An Isabelle.

Ein Schönheitswasser, Isabelle,
Weiß ich, das seine Kraft behält,
Wenn schon der Jugendreiz zerfällt:
Man schöpft es aus der Musenquelle.

Die Unterstützung.

Ich klagte Glimpfen meine Noth,
Und Glimpf fing höflich an zu kosen,
Und half mir nicht. Ich brauchte Brod:
Er gab mir Lilien und Rosen.

Die im Meer ertrunkene Schöne.

Klaget, weinet, ach! Glycere
Ist ertrunken, liegt im Meere!
Einer Venus hat er Leben,
Einer Venus Tod gegeben.

Die glückliche Verbindung.

Geiz wählte Milde sich zur Frau;
Verstand verrichtete die Trau',
Und Milde bracht' in Jahreszeit
Ein schönes Mädchen: Sparsamkeit.

Die unwillkommenen Erstlinge.

Für jeder Gottheit Heiligthum
Sind Erstlinge die besten Gaben;
Nur mag die Gottheit Publikum
Sie von dem Dichtervolk nicht haben.

Der Putz für die Kirche.

Du gehst in Gottes Haus, Klimene?
Wozu der viele Tand?
Gott siehet lieber eine Thräne,
Als einen Diamant.

Sacharisse.

Der Himmel wird die Harte strafen:
Am Tage flieht mich Sacharisse,
Und daß ich nicht im Traum sie küsse,
Läßt sie mich in der Nacht nicht schlafen.

Entschuldigung des Epigrammatisten.

Weswegen, Sybarit,
Schmähst du mein Sinngedicht?
Es steckt im Spiegel nicht,
Was man darinnen sieht.

Die Heirath.

Erst machtest du auf sie Libelle,
Nun freiest du sie, Klaus:
So trübt der Elephant die Quelle,
Und trinkt hernach daraus.

An Rosaline.

Wie kannst du doch durch deine Sprödigkeit
Dir deinen Lenz, o Rosaline, morden?
Die Jugend flieht; selbst in der kurzen Zeit,
Da du dies hörst, bist du schon älter worden.

Vom Gemellus und der Maronilla.

Gemellus seufzt und fleht, und weint, und schenkt auch wohl,
Daß Maronilla ihn zum Manne nehmen soll.
„Ist sie so schön?“ Nichts ist so häßlich. „Was gefällt
Ihm denn so sehr an ihr?“ Sie hustet, und hat Geld.

Der Dichter an den Tod.

Ich fürchte mich mit nichten, o Tod, vor deinem Tödten:
Du tödtest nur den Menschen, nicht aber den Poeten.

Apoll und Daphne.

Ach! Daphne, rief Apoll, weswegen fliehst du mich?
Sieh' dich doch um, ich bitte dich!
Ich bin ja jung, ich bin ja schön.
Schon wollte Daphne stille stehn,
Als er hinzuthat, o der Thor!
Ich bin ein Arzt. Nun floh sie schneller, als zuvor.

Die wunderbare Göttin.

Wer ist die Göttin, die das Daseyn sich verleiht,
Und dann sich tödtet, immer lebt und stirbt? „Die Zeit."

An einen Feldherrn.

O welche Faden, welche feine,
Spann diese Spinn' aus ihrem Saft!
Doch tausend Fliegen, groß und kleine,
Sind schon dadurch hinweggerafft.
Die Taktik, edler Herr, ist hohe Wissenschaft;
Doch — wollte Gott, es gäbe keine!

An einen Schelsüchtigen.

Vor Neid kannst du mein Buch nicht vor den Augen leiden,
Und berstest, lobt man mich.
Was wünsch' ich dir? Du müssest Jedermann beneiden,
Und Niemand dich.

Das gefährliche Wörtchen.

Das Wörtlein zu ist meist gefährlich:
Es schadet selbst dem Wörtlein ehrlich.

An den Ktesiphon.

Mein Ktesiphon, du mußt nicht nur den Alten
Aus Griechenland und Rom den Beifall gönnen;
Die Neuern auch mußt du in Ehren halten:
Doch wähle die, die Alte werden können.

An die Fulvia.

Schön bist du, wie wir sehn; und reich, das ist gewiß;
Und eine Jungfer noch, wer leugnet dies?
Doch, Fulvia, du rühmst dich dessen allzusehr:
Nun bist du weder schön, noch reich, noch Jungfer mehr.

An Mendax.

Für deine Lügen mich zu rächen,
Werd' ich von dir — die Wahrheit sprechen.

An den Faustus.

Dir soll ich hundert Thaler leihn?
Nein, Faust, ich schenke dir viel lieber fünfzig Thaler.
Ich weiß, du bist ein schlechter Zahler:
So büß' ich nur die Hälfte ein.

Entschuldigung des Weinschenken.

Zur Zeit der Lese fiel das Regenwetter ein:
Unmöglich, Schenke, kann dein Wein,
So ehrlich du gleich selbst seyn wolltest, ehrlich seyn.

Der algierische Stundenrufer.

Ihr lieben Herren, laßt euch sagen,
Im Osten fängt es an zu tagen.
O, würgt euch heut' einander nicht,
Und scheut euch vor dem Sonnenlicht;
Und fürchtet Gott den Herrn!

Auf die große Pyramide zu Groß-Cairo, zum Begräbnisse der Könige bestimmt.

Dieses Werk, o Wandrer, ward geweiht
Der Verwesung und der Ewigkeit.

An einen prozeßsüchtigen Schuldner.

Der Richter und der Advokat
Will Geld von dir. Der beste Rath,
Wie mich bedünket, wäre der,
Du gäbest es dem Gläubiger.

Die Besserung.

Böse bessern sich oft so,
Wie die Mispeln, erst auf Stroh.

Auf den listigen Cäcilianus.

Einst war in unsrer Stadt kein Mensch, Cäcilian,
Der, konnt' er's gleich umsonst, dein Weib berühren wollen;
Doch seit du Wächter hältst, wer hätt' es denken sollen?
Hat sie ein Buhlerheer: Du bist ein feiner Mann!

Auf den Zoilus.

Noch niemals war ich unzufrieden,
So wenig mir das Glück beschieden,
So viel es Andern auch geschenkt.
Doch, Armuth, weiche jetzt, ich flehe!
Woher der schnelle Wunsch entstehe?
Damit sich Zoilus erhenkt.

An den Kandidus.

Kandidus, du hast allein
Meyerhöf' und Geld allein,
Und Geschirr von Gold und Stein;
Du hast nur Cäkuber Wein;
Du Verstand und Herz allein;
Kandidus, wer zweifelt d'ran?
Alles hast du ganz allein:
Nur dein Weib hat Jedermann.

Erdengötter.

Erdengötter sind die Fürsten. Glaubt es, mancher Diener spricht's,
Und wie viele Kreaturen schaffet nicht ihr Wort aus Nichts?

Das Gewissen.

Gewissen kam in Pravens Haus;
Allein, er jagt es schnell heraus,
Und rief, voll Zorn: Daß wir dich ja nicht mehr erwischen;
Du bist von denen eins, die sich in Alles mischen.

Die Schielende.

Die schiele Thestylis, Philet,
Liebt einen jungen Ganymed,
Der frischer als der Frühling blüht:
Wie gut doch diese Schiele sieht!

An den Philenus.

Du sahst in meiner Krankheit mich
Nur einmal; dafür will ich dich
(Ich nehm's nicht so genau, Philen!)
In deiner Krankheit öfter sehn.

Auf eine verbuhlte Alte.

Du setzest fremdes Haar dir auf,
Und trägst bezahlte weiße Zähne,
Und Purpurwangen: Ach! Philene,
War nicht ein Auge noch zu Kauf?

An den Amynt.

Ein Mädchen, dessen Athem Veilchen,
Und dessen Wangen Rosen sind,
Nimmst du zur Köchin an, Amynt?
Amynt, du bist ein Leckermäulchen!

An die Musen.

Ihr Musen, geht nicht zu den Großen!
Ihr werdet ganz gewiß verstoßen.
Pyreneus wird noch jetzt gerochen:
Durch euch hat er den Hals gebrochen.

Modeliebe.

Es liebt Glycere
Die Mode bis zur Raserei;
Sie würde redlich und getreu,
Wenns Mode wäre.

Von einem Weinschenken in Ravenna.

Ravenner fordert' ich, gemischt, vom Schenken neulich
Und er gab lautern mir. Der Schalk betrog mich greulich.

Auf den Matho.

Du, Matho, lebtest stets auf meinem Gut bei mir,
Und kaufst es. Dummer Tropf! Dein Gut verkauf' ich dir.

Auf den Zoilus.

Wer dich boshaft nannte, log. Hätt' er dich genau gekannt,
Zoilus, nicht boshaft, nein, Bosheit hätt' er dich genannt.

An den Cäsar.

Prüfe nicht zu strenge dies Gedicht,
Cäsar, das ich gar nicht feilte:
Der verdienet dein Mißfallen nicht,
Wer dir zu gefallen eilte.

An den Gaurus.

Du, Gaurus, bist so reich und alt,
Und hast so wenig nachgedacht?
Merkst du nicht, was der sagt, der dir Geschenke macht?
„Stirb, alter Gaurus! stirb doch bald!"

Von einem Harpagon.

Bellt nur ein Hund, sogleich ist Harpagon voll Harm.
Von Gold und Silber sind ihm Säck' und Kästen voll;
Doch will er, daß man ihn für dürftig halten soll.
Er fastet, geht zerlumpt, sein Stübchen ist nie warm.
Für arm soll man ihn halten, und er ist auch arm.

Aret.

Alles, Alles ist Aret:
Staatsmann, Philosoph, Poet,
Architekt und Ackerbauer,
Physiker und Sternbeschauer,
Zeichendeuter obendrein.
Auch ein Biedermann? Ach nein!

Die prachtvolle Mahlzeit.

Zum Schmause lud mich neulich Varus ein.
Die Pracht war groß, die Mahlzeit winzig:
Mit Gold und nicht mit Speisen ward der Tisch beschwert;
Sehr Vieles trugen die Bedienten
Den Augen auf, sehr wenig für den Mund.
Da rief ich: Varus! nicht die Augen,
Den Bauch zu sättigen, kam ich hieher.
Nimm nun den Schatz weg und lass' Speise bringen.

Pan.

Du wolltest meine Lippen meiden?
Rief Pan, als Syrinx nun im Rohr
Die weibliche Gestalt verlor:

Zur Flöte werd' ich dich nun schneiden,
Und Tag und Nacht, zu deiner Pein!
Sollst du an meinen Lippen seyn.

An den Posthumus.

Morgen, sagst du, willst du leben?
Immer Morgen, Posthumus?
Sage mir, wann dieses Morgen
Kommen wird, mein Posthumus.
Sprich, wie fern ist dieses Morgen,
Und wo ist es, und woher
Könnte man es wohl erhalten?
Steckt es in Armenien,
Oder weilt es bei dem Parther?
Dieses Morgen hat gewiß
Priams oder Nestors Jahre.
Sage, kann man sich für Geld
Dieses Morgen nicht erkaufen?
Ach, mein Posthumus, du willst
Morgen leben!? Spätes Leben,
Wenn man heut' erst leben will!
Weiser ist, wer gestern lebte,
Mein geliebter Posthumus.

Das Drama.

Bavs Stück ward zweimal aufgeführet,
Und zweimal war die Bühne leer.
Mißfiel's? Nicht doch, ihr Herrn, es rühret
Von einer andern Ursach' her:
Heut' war die Bühne leer, des schönen Wetters wegen,
Und gestern drohete der Himmel uns mit Regen.

Die wahre Mutter des Kupido.

Küsse mich, sprach einst Megäre
Zum Kupido; doch er floh.
Lohnst du deiner Mutter so?
Ich gebar dich, nicht Cythere;
Ich empfing vom Erebus
Dich am schwarzen Höllenfluß,
Und vertauschte — keine Lüge! —
Dich mit Amorn in der Wiege.

Der Uebersetzer der Alten.

Duns übersetzt die alten Poeten?
Das heißt wohl recht, Gestorbene tödten.

Rechtfertigung der Biene.

Wenn mein Honig nur behagt,
Glaubet nicht, daß ich mich schäme,
Wenn die dumme Hummel sagt,
Daß ich ihn aus Blumen nehme.

Johann Friederich August Kazner.

Geboren 1731 zu Stuttgart. Gestorben 1798 zu Frankfurt am Main, als gräflich Degenfeldischer Hofrath.

Die alte Straße neben der Chaussee.

Sieh', Wandrer, brüderlich sich hier
Das Bild der Vorwelt mit dem Bild der unsern gatten!
Die Nußbaumreihe dort, der alten Straße Zier
Ist unsrer Väter Werk. Die Pappeln pflanzten wir,
Hoch, schwankend, ohne Frucht und ohne Schatten.

Die Beschäftigung.

Was thut wohl Skribler? fragst du mich.
Er spricht, schreibt, oder denkt von sich.

Bacchus an seinen Tadler.

Lieber! zeihe mich nicht, daß, voll von meinen Geschenken,
Hadrer, tödtlichen Zanks, Buhler und Schwätzer entstehn.
Ich begeistre sie nicht mit diesen wilden Dämonen;
Aber mein offener Geist treibt die Verborgnen heraus.

An Lais.

Bei deinem ersten Mann war Mopsus dein Galan;
Doch konntest du es bare Lüge nennen.
Zum zweiten nahmst du ihn. Glück auf die Tugendbahn!
Der erste Schritt ist redliches Bekennen.

Das verrathene Geheimniß.

Wäre die Zunge verdorrt, eh' sie das hohe Geheimniß:
T u g e n d l o b n e s i c h s e l b s t, über die Lippe gebracht!
M i d a s hört es. Er nahm den Bissen der darbenden Tugend,
Und vermehrte damit schmeichelnden Buben den Sold.

Macht der Musik.

Altvater Orpheus spielte,
Und Löw' und Tieger fühlte,
Und Baum und Felsen nahten sich.
Herr Fiedler Marko spielte,
Und jeder Hörer fühlte,
Und der Concertsaal leerte sich.

Die Stiefmutter.

Das Bild von seiner sel'gen Stiefmama
Hing Jürgen auf, und sprach: Wohl hängt sie da!
Sie schlug mich oft und keifte, wie ein Drache.
Pump fällt's herab, und schlägt ein Loch ihm in den Kopf.
Ha! rief bestürzt der arme Tropf:
Verwünschtes Bild! Nichts fehlt dir, als die Sprache!

Glücksgüter.

Wunderbar sind die Schätze vertheilt: der Arme hat wenig;
Nichts der Bettler; zu viel der Reiche; genug — o nicht Einer!

Medicinische Moden.

Mit Wasser wollte man einst jede Krankheit zwingen.
D'rauf sollt' elektrisch Feuer sie verdringen.
Mit fixer Luft wird jetzt dies Wunderwerk vollbracht.
Ein Todtengräber hört's und lacht,
Stemmt auf die Schippe sich mit siegender Geberde,
Und spricht: Am sichersten kurir' ich doch mit Erde.

Die fleißige Beichterin.

Daß Jungfer Barbara so oft zur Beichte geht,
Ist weder Heuchelei, noch ängstliches Gewissen.
Sie spricht gern von sich selbst; und seht,
Hier ist der Platz, wo Andre schweigen müssen.

Die Vermuthung.

„Sieh'! Dort geht Herr Crispin mit Julchen, seiner Braut!"
Ich wette wohl, sie sind schon insgeheim getraut.
„Wie kommst du, Mädchen, auf den seltsamen Gedanken?"
Ich hörte, daß sie sich schon alle Tage zanken.

Der Ursprung des menschlichen Lebens.

Zevs! rief der Glückliche, wie kurz ist unsre Zeit!
Zevs! rief der Leidende, leid' ich in Ewigkeit? —
So will ich Mißgeschick und Glück verweben,
Sprach Jupiter. So ward des Menschen Leben.

Widerlegtes Horoscop.

Dem kranken Nitulus ward prophezeit:
Er würde nur noch sieben Tage leben.
Sein Arzt, ein Mann, der selbst dem Tod gebeut,
Lacht, setzt sich, ordinirt, und heut
Hat auch der Patient den Geist schon aufgegeben.

Der Fund.

Auf einem Kirchhof, nah' bei e'nes Drechslers Haus,
Fand einst ein altes Weib, zerbrochen,
Ein hingeworfnes Horn. Ach, rief sie schluchzend aus,
Von welchem Christen war wohl dieser Knochen!

Der unverlangte Beifall.

Mein sel'ger Gatte war der beste Mann,
Sprach Lucia, das ganze Städtchen kann
Ihm noch dies Zeugniß unter'm Boden geben!
Ja, rief ihr zweiter Mann, der auch zugegenstand,
Ja, meine Frau hat Recht, so gab's nicht viel im Land!
Ich wollte selbst, er wäre noch am Leben.

Gleiche Münze.

Für meine Dienste schenkst du mir
Dein Bildniß. Prinz, ich danke dir,
Und, dich mit gleicher Münze zu bezahlen,
Werd' ich dir künftig meine Dienste malen.

Auf Harpagon, den Zweiten.

Hier liegt er bis zum Weltgericht,
Der hagre Geizhals Josten.
Ihm graute vor dem Tode nicht,
Nur vor den Leichenkosten.

Leonidas.

Als den Leonidas der Sieger
Im Haufen der Erschlagnen fand,
Sprach er: Es war ein tapf'rer Krieger!
Und hüllte seinen Leib in purpurnes Gewand.
Hinweg damit! rief laut und fürchterlich
Des Helden Geist, mich fesseln diese Falten.
Gebt mir den Schild in's Grab! Die Schatten sollen mich
Für keinen Perser halten!

Die Quacker.

Gevatter, hört! Hier steht im Zeitungsblatt,
Daß in der neuen Welt, wo England Händel hat,
Ein Völklein Quacker sey. Belehrt mich! Sind es Affen?
„Nein, Menschen! Bald so gut, als wie sie Gott erschaffen.
Bedenke! Christen sind's, und haben keine Pfaffen;
Sie zeigen Herz, und doch um alle Welt
Wird Keiner dir Soldat; gehn schlecht und haben Geld;
Sie ziehn den Hut nicht ab vor ihrem König,
Und dutzen ihn und sind ihm unterthänig;
Sie schwören nicht; doch schlägt dir einer ein,
So hält er dir's, wie Stein und Bein.
Nichts wissen sie von Trug, und nichts von Wortverdrehen" —
Bei Gott! Ich möcht' einmal doch einen Quacker sehen!

Sold des Müssiggängers.

Zevs, Mars, Apoll, Merkur sind Fleiß und Arbeit hold,
Und lohnen sie mit Ehre, Glück und Gold.
Daß auch dem Müssiggang ein Kränzchen übrig bliebe,
Lohnt Amor ihn mit Weiberliebe.

Das Vorbereitungsstudium.

„Was soll mein lieber Pathe denn studiren?"
Ich weiß es nicht. Er legt sich noch auf's Recensiren.

Aeneas.

Aeneas lief aus Distraction
In Asien seiner Kreuse davon,
Versprach, accedente copula,
Sich mit Frau Dido in Afrika;
Worauf er nach Europa kam,
Und Braut und Leben dem Turnus nahm.
Noch war die Welt nicht weiter bekannt.
Er wird Aeneas, der Fromme, genannt.

Job.

Wann war's, daß Jobs Geduld in Läst'rung sich verkehrte? —
„Als ihn ein Heer von Narren Weisheit lehrte."

Auf einen General.

Pandolf, der schlaue General,
Der stets dem Kampf entwich, und nimmer dem Pokal —
Was macht er wohl zu dieser Stunde,
Da er den Feind sich gegenüber sieht?
„Je nun! Er macht's, wie die ägypt'schen Hunde:
Er säuft und flieht."

Auf die Aussicht von der Mainzer Favorite.

Und stände der Versucher hier,
Und sagte: Läugne Gott! Was du siehst, schenk' ich dir.
Ich spräche: Hebe dich! Wie könnt' ich mich vermessen,
Ihn, der so herrlich hier sich zeigt, den zu vergessen.

Zweideutiger Trost.

Bald, sprach ein Richter, geht's mit mir zum Ende;
Das Chiragra krümmt meine Hände,
Und meine Augen werden bl nd.
Das Uebel, sprach ein Freund, ihm Trost zu geben,
Läßt nichts besorgen für ihr Leben.
So kenn' ich Sie, seitdem Sie Richter sind.

Gnome.

Weise legt die Gottheit Leid und Freuden
Unsern Tagen unversehens bei,
Daß der Allzuglückliche bescheiden,
Daß kein Armer ohne Hoffnung sey.

Zum Exempel.

Sie sind ein Thor! Ist dies ein Epigramm?
„Nein! Sie sind klug. Dies ist ein Epigramm."

Die Bestimmung des Menschen.

Der Mensch ist nicht zur Fröhlichkeit gemacht.
D'rum weint sein Auge stets, so oft er heftig lacht.

Auf ein vom Blitze getödtetes Kind.

Man spreche nicht: Der Blitz hat dieses Kind erschlagen:
Die Unschuld führte Gott heim auf Elias Wagen.

Genie.

„Heil mir, daß Gottes Flamm' in meiner Seele lodert!" —
Zur Dauer, Sohn, wird Lampenöl erfordert.

Der Greis.

„Du kommst zu spät!" So sprach zu dem gefundnen Schatz
Ein armer Greis, und ließ ihn auf dem Platz.

Der erzürnte Beschwörer.

In einem Cirkel stand ein Mann,
Der Geister wieder rufen kann.
Ein Offizier, ein Philosoph und Dichter
Umgaben ihn, und schnitten Ernstgesichter.
Wen wollen Sie? sprach er zum Ersten. — „Alexandern."
Schon gut. — Jetzt fragt der Zauberer den Andern. —
„Den Plato." — Sie, mein Herr, im schwarzen Röckchen da?
„Die römische Lucretia." —
Und Schröpfer sprach im Zorn: „Bei meiner Ehre!
Der Herr will Geister aus der Fabellehre."

Inschrift auf das Monument,

wo Walter Fürst von Uri, Werner Stauffacher von Schwyz, und Arnold im Melchthale von Unterwalden sich mit einander verbanden.

Hier schwuren einst der Edeln drei
Den großen Bund, und dieses Land ward frei!
Willst, Fremdling der Geschichte, mehr?
So kannst du jedes Kind aus dieser Gegend fragen.
Es wird, selbst wenn's ein Mädchen wär',
Dir Namen, Tag und Jahrzahl sagen.

Der Consul.

Der Bürgermeister Stax wacht für des Staates Wohl. —
Auch Gänse retteten schon einst das Kapitol.

Der Tausch.

Die Väter schwangen sich durch Tapferkeit und Tugend,
Wir schwingen uns durch Artigkeit empor.
So trägt des alten Junkers fein're Jugend
Für plumpes Silber Semilor.

Der griechische Bauer.

Ich könnte meinen alten Pflüger tödten,
Und, die ihn lang' zu harter Arbeit band,
Die Faust mit seinem Blute röthen? —
Nein! Dankbarer wird diese Hand
Mit fettem Futter deine Krippe füllen.
Du sollst, vom Joch befreit, auch noch vor Freude brüllen.

Auf einen Langnasigen.

Zwei Stunden muß ich hier, Nikanders harrend, stehen!
Vergaß der Flattergeist wohl sein Versprechen? — Nein!
Dort an der Ecke läßt sich seine Nase sehen:
Nun kann er selbst nicht weit mehr seyn.

Aus Paris.

Ein winziger Abbé, der die Gestirnkund' übte,
Sah' sich zum Erstenmal in Frankreichs Hauptstadt um,
Und hielt ein Mädchen, das den hohen Kopfputz liebte,
Für ein bewegliches Observatorium.

Der Reichsapfel.

Das Attribut vom höhern Götterstand,
Die Kugel, kam herab in der Monarchen Hand.
Laßt, gute Götter! eure Erben fühlen,
Sie sey der Gottheit Zeichen, nicht ein Ball zum Spielen.

Der Kreuzzug.

Ein Lehrer der Geschichte schalt
Jüngst auf die Barbarei der Zeiten,
Als fromme Laien, jung und alt,
Wie rasend, sich dem Kreuzzug weihten.
Ach! seufzte Damon, warum sind
Sie nicht mit Gold zurückzukaufen!
Da konnte doch ein Christenkind
Mit Ehren seinem Weib entlaufen.

Menanders Fluch.

Den, der sein Landgut frißt, so sagt ein altes Buch,
Verdamme, Glück, zum Schiffer auf dem Meere!
Bei'm deutschen Edelmann heißt dieser Fluch:
Zu Stellen bei dem Heere.

Der Reisende.

Der Herr von Fips reist durch die Welt, und plappert.
So reist der Storch auch durch die Welt, und klappert.

Palämons Dankopfer.

Sieh' den wirbelnden Staub von Milon's Rindern und Schafen!
Von der eigenen Trift kehren die Schaaren zurück.
Ein Joch Ochsen befurcht mein neben ihm grünendes Erbe;
Ein Paar Kühe bescheert mir die genügende Milch.
Zevs! Dir bring' ich dafür auf meinen Knien das Opfer
Des gerührtesten Danks, welchen ein Sterblicher zollt;
Aber feuriger noch, daß nie mein Auge beneidend
Milon's Heerden gezählt, oder gemessen die Flur.

Christoph Gottlieb von Murr.

Geboren 1733 zu Nürnberg. Lebte daselbst als Wag= und Zollamtmann.

In ein Exemplar des Don Quixott.

Lies, was Cervantes schreibt! Wenn es dir nicht gefällt,
So bist du thörichter, als Don Quixott, sein Held.

Stax.

Stax hängt sich endlich auf, nach viel durchgeizten Jahren,
Die Leichenkosten auch den Erben zu ersparen.

Auf eine Langnasige.

Sie möchte gern geküsset seyn.
Ihr Mund sagt: Ja! — die Nase: Nein!

Der Astronom.

Kleanth mißt Welten aus, sieht in der Sonnen Licht,
Weiß der Kometen Bahn, nur seines Weibchens nicht.

Der Wunsch.

Wär' uns doch wieder Krieg beschieden!
Pflegt Thrason überall zu schrei'n;
D'rauf geht er in sein Kämmerlein,
Und bittet um den lieben Frieden.

Dem General von —

Dein Kopf ist ohne Haar. Dies sollte dich erwecken,
Ihn bald durch Tapferkeit mit Lorbeern zu bedecken.

Der Patriot.

Furb pflegte sich vom Schweiß des Volks zu mästen:
Er lebte sich, und starb zum allgemeinen Besten.

Avarus.

Avarus häuft sein Korn, was schnöder Wucher scheint.
Doch in der höchsten Noth verkauft's der Menschenfreund.

An Pusilla.

Du trägst den Kopfputz hoch, die Schuhe hoch, Nanette!
Es hat dein armer Mann, ich wette,
Von dir die Hälfte nur im Bette.

Die großen Freidenker.

Viel Große möchten gern die Seele sterblich machen;
Sie fürchten, daß dereinst die Geister sie belachen.

Die Münzen.

Die Alchymisten darf man wohl mit Recht verlachen;
Man braucht anitzt das Gold, um Kupfer d'raus zu machen.

Friedrich August Cartheuser.

Geboren 1734 zu Halle an der Saale. Lebte zu Schierstein, als Hessen-Darmstädtischer Geheimerrath. Bis 1778 war er Professor der Arzneiwissenschaft zu Gießen. Eine Zeitlang privatisirte er in der Nähe dieser Stadt, und bekleidete nachher bis 1791 die Stelle eines Nassauischen Kammerraths zu Idstein.

Entschluß.

Zufrieden, wie ich bin, ihr wißt's, hat mein Gebet
Um ihre Schätze nie Fortunen angefleht.
Jetzt aber will ich mich zu ihrem Tempel drängen;
Denn wenn sie mich erhört, wird Neidhard sich erhängen.

Der alte Dichter.

Wann hörst du, Graukopf! auf, das Saitenspiel zu rühren?
Die Krücke würde dich mehr als die Leier zieren.

Der kranke Harpagon.

Freund Harpagon ward krank. Man ruft den Arzt herbei;
Der kommt, und sieht, und fragt, und reicht ihm Arzenei,
Die, spricht er, wird bei Euch die Lust zum Essen wecken.
Wie, ruft der Kranke voller Schrecken,
Und stößt die Tasse weg, Ihr seyd wohl nicht gescheut!
Was soll die Eßlust mir in dieser theuern Zeit?

Achill und unser Arzt.

Viel Seelen schickt' Achill in Pluto's dunkles Reich;
Homer verewigt' ihn dafür in seinen Schriften.
Ihr Dichter, sprecht, warum will Keiner denn von euch
Dem Arzt Melamp ein Denkmal stiften?

Der Lieblingstag.

Den Samstag ehrt Gargil vor allen Wochentagen.
Kein Jude darf an ihm den bösen Schuldner plagen.

Der Kritikus.

Der Werke viel, die ihm noch fehlen,
Verschafft aus hundert Büchersälen
Sich Herr Orbil, der Kritikus.
Wer wird des Mannes Fleiß nicht ehren?
Bald, staune Welt! wird er dich lehren:
Ein Komma fehl' im Tacitus.

Gottlieb Konrad Pfeffel.

Geboren 1736 zu Kolmar. Lebte daselbst, als Hessen=Darmstädtischer Hofrath und Mitglied der königlich preußischen Akademie der Künste.

Liebe aus Hunger.

Wißt ihr, woher es kommt, daß Phlegon seine Hand
Der reichen Thais angetragen?
Der blinde Amor schoß, mit ungewisser Hand,
Statt in sein Herz, in seinen Magen.

Der neufränkische Kalender.

Der Franken Almanach, wie schön,
Er gibt für Heilige mir Schöpse, Gänse, Fische;
Allein seitdem sie im Kalender stehn,
Stehn sie nicht mehr auf meinem Tische.

Grabschrift einer Wittwe.

Eudoxia verließ die Welt
Aus Gram nach ihres Mannes Tode;
Dies ist die erste neue Mode,
Die jungen Weibern nicht gefällt.

Der poetische Name.

Wie nenn' ich dem Parnasse dich,
Mein Liebchen, holdes Kind?
„Europa, bitt' ich, nenne mich:
Ihr Buhle war ein Rind."

Der Domprobst und der Vogelsteller.

Wie heißt der Vogel, Nachbar Hein?
„Ein Dompfaff ist's, wollt ihr ihn kaufen,
Herr Probst?" Kann er auch singen? „Nein!
Er kann nur fressen, Herr! und saufen."

Harpagon.

Wohlthätigkeit, wie selbst die Bibel saget,
Rief Harpagon, ist groß, ist göttlich schön!
Weh' dem, der einen Bettler von sich jaget!
D'rum will auch ich von nun an betteln gehn.

Fragment einer Kapuzinerpredigt.

Ja, glaubet mir, ihr meine lieben Brüder!
Ein leerer Traum ist unser Lebenslauf:
Gesund und frisch legt ihr euch Abends nieder,
Und mausetodt steht ihr des Morgens auf.

Der Bankrottier.

Marull schläft unter diesem Stein,
Ein Handelsmann von schöpferischen Gaben:
Er würde, wär' er nicht schon längst gemein,
Den Bankerott erfunden haben.

Die Wiege.

Die erste Thräne, die im Kriege
Mit Seyn und Nichtseyn uns entquillt,
Stillst du; die letzte Thräne stillt
Der Sarg, des Menschen zweite Wiege.

Beccaria.

Für Menschenwobl hat er mit Kraft
Und mit Gefühl geschrieben:
Die Galgen hat er abgeschafft,
Die Schwengel sind geblieben.

Delia.

Gib mir die Gabe, zu gefallen!
So rief zur Venus Delia,
Die eitle Schöne: Gnidia
Ließ einen Schleier auf sie fallen.

Der Poet aus Noth.

Hört auf, mir den Asinius
In seinen Liedern auszulachen!
Der Hunger peinigt ihn; er muß
Bei Todesstrafe Verse machen.

Der Ortolan.

Es tagte kaum, so hörte man
Der Vögel Lied im Hain erschallen:
Singt immer, sprach ein Ortolan,
Der fett'ste bin ich doch von allen.

Die Sirene.

Ralf, dem sein Weibchen mörderisch
Durch ihr Gekreisch die Ohren plagte,
Sah ein Sirenenbild und sagte:
Mir wär' es lieber, oben Fisch.

Die Diebe.

Wie seltsam geht es in der Welt!
Sonst n a h m der Dieb uns unser Geld;
Ich muß das Gegentheil erleben.
Seitdem der Schelm dem Biedermann
Für Geld Papier bezahlen kann,
So gibt es Diebe, welche g e b e n.

Cicero und Demosthenes.

Wenn Cicero von der Tribune stieg,
Rief alles Volk entzückt: Kein Sterblicher spricht schöner;
Entstieg ihr Demosthen, so riefen die Athener:
Krieg gegen Philipp, Krieg!

E u r o p a.

Europen trug einst Zeus, als Stier,
Auf seinem Rücken, laut der Fabel.
Ein größres Wunder sehen wir;
Sein Adler trägt sie nun im Schnabel.

Satan.

So gut hat Milton nicht den Satanas beschrieben,
Als Claudia, die süße Schwärmerin:
Still weinend sah sie auf sein Bildniß hin,
Und sprach: Unglücklicher! du kannst nicht lieben.

Die schöne Reimerin.

Verbrenne, Delia, du, die du, wie Kreuse
Um den Apollo buhlst, dein wäss'richtes Gedicht!
Zur Sappho wirst du nie. Sey lieber eine Muse:
Begeistre, aber reime nicht!

Philomele.

Was darf sich nicht Tyrannenwuth erlauben!
Der Philomele nahm Prinz Tereus, der Barbar,
Ihr Kränzchen, und hierauf die Zunge. Nun fürwahr,
Mehr kann man keinem Mädchen rauben.

Die poetische Geburt.

Als Bavs, des Reimers, Liebchen
In letzter Nacht
Ein abgestandnes Bübchen
Zur Welt gebracht,
So rief Pasquin: o Schande,
Der schofle Mann!
Er bringt auch nichts zu Stande,
Das leben kann.

Ludwig Heinrich von Nicolay.

Geboren 1737 zu Straßburg. Lebte zu St. Petersburg, als russisch-kaiserlicher Staatsrath und Ritter des St. Annen-Ordens.

Der Arzt.

Wenn Uebel und Natur in einem Körper streiten,
So kommt ein blinder Arzt und haut nach beiden Seiten.
Wenn er das Uebel trifft, so stellt er wieder her;
Wenn die Natur, so tödtet er.

Auf einen schlechten Geiger.

Wenn Orpheus Hand die Saiten strich,
So regten und bewegten sich
Der Wald, die Felsen und die Wogen;
Doch du bewegest nichts, als deinen Fiedelbogen.

Auf die Alten.

Was soll ich mir den Kopf zerbrechen,
Zu wissen, was die Alten sprechen?
Ich bin so gut, als sie gewesen.
Sie haben mich auch nicht gelesen.

Grabschrift.

So viel Schönheit leben kann,
Lebt' in ihr.
So viel Tugend sterben kann,
Starb in ihr.

Der Tod.

Was sollt' ich vor dem Tod erschrecken?
Ein gutes Ding ist's um das Grab.
Seht, Alle, die es einmal schmecken,
Die lassen gar nicht wieder ab.

Das veraltete Buch.

Mit Unrecht klagst du, Wilibald,
Daß deine Schrift so schnell veraltet sey.
Ein schlechtes Buch ist immer alt,
Ein gutes immer neu.

Das Lob.

Das Lob macht ärger und macht besser.
Durch Beifall wird der Edle größer,
Der Böse schlimmer, als zuvor,
Der Schlaue listiger, und dümmer noch der Thor.

Guter Rath.

Von vorne flieh' ein schön Gesicht;
Von hinten trau' dem Maulthier nicht;
Vermeide neben dir den Karren;
Von allen Seiten flieh' die Narren.

Die drei Fakultäten.

Ein Apfel unterwarf den Pfaffen meine Thaten,
Den Aerzten meinen Leib, mein Gut den Advokaten.

Alter und Tod.

Man wünschet nie den Tod, das Alter wünscht man nur:
Das heißt, die Krankheit ohne Kur.

Der zürnende Geizige.

Der karge Philon zürnt auf jeden Armen:
Denn Zorn ist nicht so theuer, als Erbarmen.

Grabschrift des magern Pikus.

Der magre Pikus ruhet hier.
Du, Erde, sey ihm leicht! Er war es dir.

Grabschrift.

Auf kurze Zeit war dieser Hügel mein.
Auf lange Zeit bin ich nun sein.

Auf einen baronisirten Kaufmann.

Dich adeln konnt' ein Federstrich,
Doch edeln kann kein Kaiser dich.

Der Schläfer.

Wer den ersten Wein gemacht,
Wer den ersten Pflug erdacht,
Wer die Lettern aufgebracht,
Wer die Leier ausgedacht,
Wer uns jede Kunst gelehret,
Wird gleich einem Gott verehret;
Nur an den wird nie gedacht,
Der das erste Bett gemacht.

Benutzung der Alten.

Bring' ich was Schönes an das Licht,
So tritt ein Alter her, und spricht:
Freund, das hast du von mir genommen!
Ein Narr, wer nach euch Alten fragt.
Ihr hättet sollen nach mir kommen,
So hätt' ich es zuerst gesagt.

Der Trost.

Lisette.

Ach, bitt'rer Schmerz! Weil ich Leandern nicht geschenkt,
Was er verlangt, so hat er gestern sich erhenkt.

Rosette.

Nun, weine nicht so sehr! Sieh', hätt'st du ihm geschenkt,
Was er verlangt, so hätt' er morgen sich erhenkt.

Urtheil von Andern.

Von Andern sagt ein Biedermann
Das Böse, wenn er muß, das Gute, wenn er kann.

Orpheus.

Eurydicen beweinte bang ihr Gatte;
Ein Zeichen, daß er sie nur kurz besessen hatte.
Zur Hölle steigt er bei lebend'gem Leib;
Wo sucht man sicherer ein Weib!
Der Wittwer geht, beginnt zu singen;
Denn die Natur läßt sich nicht zwingen.
Der geiz'ge Pluto spricht: Es sey!
Die Narrheit schien ihm allzu neu.
Die Hölle lacht; denn Eine minder
Macht ihre Qual so viel gelinder.
Doch, Orpheus, nie sollst du im Gehn
Zurück nach deiner Hälfte sehn.
Er geht, er überlegt mit kühlerer Empfindung.
Noch ist es Zeit. Er blickt, und freut sich der Verschwindung.

Friederich von Köpken.

Geboren 1737 zu Magdeburg. Lebte daselbst als königlich preußischer Hofrath und praktischer Rechtsgelehrter.

Unter ein Gemälde von Schrittschuhläufern.

Auf glänzendem Krystall geht unser rascher Lauf;
Der Abgrund liegt hier unter dünnem Eise.
Ihm gleicht der Freude Pfad. O Sterbliche, schlüpft leise
Darüber hin; doch stützt euch nicht darauf.

Laura bei'm Blindekuhspiele.

In jeder Tracht gefällst du Jünglingen und Alten!
Doch wird, wer heute dich, die Bind' um's Auge, sieht,
Für Amorn dich, und, wenn dein offnes Auge glüht,
Gewiß für seine Mutter halten.

Themire.

Noch hebt kein Wunsch, kein süß Verlangen
Themirens junge Brust. Der Rosenknospe gleich,
Hält jeden Reiz, womit Natur so reich
Sie ausgestattet hat, die Hülle noch umfangen,
Zur Blüth' ist's noch zu früh;
Die Jahrszeit noch zu kalt, zu trübe.
Um aufzubrechen, harret sie
Auf einen Sommerstrahl der Liebe.

Mädchenputz.

Reich schmückst du dich, um schöner noch zu seyn,
Und schadest dir. Natur gefällt allein.
Leicht ist der Putz der Schäferinnen;
Gewandlos gehn die Huldgöttinnen.

Lebensweisheit.

Behalte Hoffnung stets im widrigen Geschick,
Und eine heitre Stirn bei trüben Sorgen,
Genuß für jeden Augenblick,
Und einen Wunsch noch für den andern Morgen.

Auf Bella.

Wer kann die Wirthin dieses Hauses malen? —
Wer Heben sieht, wenn sie die Nektarschalen
In dem Olympus füllet, schaut ihr Bild.
Das Kind mit Flügeln ist des Hauses Schild.
Der junge Bacchus selbst vergißt hier seinen Wein,
Und wird sie für die meerentstiegne Venus halten.
Zwar schenket sie nur Wasser ein;
Doch sie berauscht die Jungen, wie die Alten.

Die Alte im Putze.

Wenn dürr, wie ein Skelet, die alte Thais sich
Mit Farben bunt und jugendlich
Noch putzt, so dürft ihr nicht darüber lachen.
Sie hat den Zweck, uns zu verführen, nicht;
Sie will, besorgt für unsern Unterricht,
Nicht sich — den Tod uns liebenswürdig machen.

Christian August Clodius.

Geboren 1738 zu Annaberg. Gestorben 1784 zu Leipzig, als Professor der Dichtkunst.

Der Schatzgräber.

„Was fordert ihr, den Schatz zu graben?" —
Fünfhundert Gulden. — „Nein! Zweitausend sollt ihr haben,
Und, Freund, zu eurer Sicherheit
Erlaub' ich euch aus Höflichkeit,
Sie abzuziehn, wenn ihr den Schatz gegraben."

Der Instrumentensammler.

Was Keppler, Löwenhöck und Muschenbrock erfand,
Läßt dich, Manill, ein erblich Gold besitzen.
Erkaufe, wenn du kannst, durch Gold dir den Verstand,
Den stolzen Apparat als Philosoph zu nützen.

Kunz.

Warum spricht Kunz denn bei'm Champagnerwein,
Am Nachtisch, wie die Damen klagen,
Am Spieltisch, bei'm Trisett, im Schauspiel selbst — Latein?
Um ungestraft auf römisch nichts zu sagen.

An Markulf.

Vom Vatikan bis zum Escurial
Ist nie ein Büchersaal
So glänzend, wie der deinige, gewesen.
Allein, wer wird die Bücher lesen?

Nachruhm.

Die Nachwelt prüft allein den Flug und den Gesang.
Der Beifall eines Geists, Freund, ist kein Werk der Mode.
Homer erlebte nicht Bewunderung und Dank;
Er ward Homer nach seinem Tode.

Der Antiquar.

Bav schwört bei Ottons Kopf — warum nicht bei dem seinen?
Ja, Bav ist im Verdacht, er habe selber keinen.

Neran.

Neran, der Seher, (jeder spricht's)
Weiß viel von künft'gen Wunderdingen.
„Freund, etwas muß ihm doch gelingen,
Denn vom Vergangnen weiß er nichts."

Tick.

Nichts bist du schuldig, Tick, nichts! denn allein der Mann
Ist schuldig, der bezahlen kann.

Das Testament.

Vernimm mein Testament. Ich lasse dir, mein Sohn!
Empfindung für das Recht, Muth für die Nation,
Furcht für den Herrn der Welt, und mache dich zum Erben
Der großen Kunst, gleich mir, einst als ein Christ zu sterben.

Das seltsame Edikt.

Hört Mummius Edikt! Wer sich so kühn empört,
Ein Meisterstück der Kunst in Marmor zu vernichten,
Der soll im Augenblick ein Werk von gleichem Werth
Bei Lebensstraf' errichten!

Graf, der Maler.

So oft dein Pinsel, Graf, kühn der Natur gebeut,
So oft vermählt sich Reiz mit sich'rer Aehnlichkeit;
An der Vergänglichkeit der Leinwand dich zn rächen,
Sollst du unsterblich seyn, und Bause soll dich stechen.

An —

Oft weckt die Wahrheit uns aus einem süßen Schlummer.
Zu offenherz'ger Freund! spar' dein Geheimniß nur!
Ein süßer Irrthum nimmt den Menschen manchen Kummer;
Ein wenig Thorheit ist oft Wohlthat der Natur.

An eine Hyacinthe.

Bald wird mit jugendlichen Zweigen
Ein reizendes Geschlecht aus deiner Wurzel steigen.
Wenn diese Kinder sanft nach dir sich beugen,
Wird Julia dich sehn, erröthend sehn, und schweigen,
Und wenn sie thränend eins von deinen Kindern küßt,
Dann sag' ihr, daß sie das in Hymens Tempel ist,
Was du im Tempel Florens bist.

Gnome.

Erwirb dir das Vertrau'n von deinem Vaterlande!
Dann zittre vor Verleumdung nicht.
Wer edel handelt, treu der Pflicht,
Den rettet wahrer Ruhm aus der vermeinten Schande.

Auf manche deutsche Reise.

„Ihr Plan?" — Sie scherzen, Freund! Was brauch' ich einen Plan,
Da man von Post zu Post die Welt wohl finden kann?

Offenheit.

Kein Patriot, kein Weiser und kein Held —
Ein Heuchler, ein Tyrann verbirgt sein Herz der Welt.

Glosse an Pantil.

Wenn sich die Welt vor deinem Golde bückt,
So werde nicht, als gält' es dir, entzückt.

Johann Christoph Krauseneck.

Geboren 1738 zu Zell im Baireuthischen. Gestorben 1799 zu Baireuth, als königlich preußischer Kammer-Secretär.

Zweierlei Sänger.

Hoch in die blauen Sphären schwingt
Die stolze Lerche sich, und singt,
Wohin kein Blick des Pilgers dringt,
Sein Ohr nicht reicht, sie auszuspähen;
Tief im Gesträuch, am Wasserfall,
Tönt sanft die holde Nachtigall
In's stillhinrieselnde Krystall,
Und jeder Hirt bleibt horchend stehen.

An Käthchen.

O wie das Schminken dir so wohl zu Statten kam!
Nun thut Karmin den Dienst der langverlornen Scham.

Würdigung.

Brigitte starb! Zerrauft die Haare
Ihr Stutzer, und bejammert euch!
Sie zählte sechs und sechzig Jahre,
Und lebte karg, und war so reich!
Sie werde (hört es doch, ihr Schatten!)
Mit heißen Zähren noch verehrt.
Brigitte war des besten Gatten
Den Tag vor ihrem Tode werth.

Clermont.

Bald Federhut, bald Priesterkragen,
Wie würdig Clermont beides trägt!
Denn er versteht wie ein Apostel sich zu schlagen,
Und dienet Gott, wie er sich schlägt.

Versprechen eines Neuvermählten.

Ein Eh'mirakel sollt ihr sehn
Im ewig=treuen Bund!
Nur bleibe Liebchen jung und schön,
Ich munter und gesund.

Moritz August von Thümmel.

Geboren 1738 zu Schönfeld bei Leipzig. Lebte zu Gotha als Sachsen-Coburgischer Geheimerrath.

Der stolze Edelmann.

Freund, wenn dein Stammbaum uns nur erst beweisen kann,
Daß Glied vor Glied von deinem Ahnherrn an
Verstand und Tugend abgenommen:
So tret' ich deiner Meinung bei,
Daß das Geschlecht, von dem du abgekommen,
Das älteste im Lande sey.

Der Zweifler.

Die beste Weisheit ist's, nach der die Zweifler trachten.
Mir schenkt sie wenigstens den wichtigen Gewinn:
Ich bin nicht mehr so stolz, die Thoren zu verachten,
Seitdem ich zweifeln muß, ob ich ein Weiser bin.

Auf eine deutsche Dichterin.

Ein goldnes Saitenspiel entfiel Apollens Hand,
Es tönte durch die Luft noch dreimal und verschwand.
Von dem Olymp beklagt, sieht Amor es verschwinden,
Fliegt nach, durchsucht die Welt, und weint, und kann's nicht finden,
Der himmlische Verlust lag in bemoosten Gründen,
Wo Phyllis weidete, die ungesucht es fand.

Der Heldentod.

Kolumnus starb als Held, hört, was er überwand:
Durch Laster sein Gefühl, durch Bosheit den Verstand.

Das besungene Landgut.

Mein Freund, wer Staxens Ode liest,
In der er jüngst dein Tuskulum geschildert,
Der denket Wunder, wie verwildert
Der Pindus und dein Landgut ist.

Das Sinnbild.

Cotill, der uns so oft mit seinen Reimen straft,
Cotill läßt sich ein Pettschaft fassen,
Das Sinnb ld seiner Autorschaft,
Das, denkt er, müsse artig lassen.
Er schlägt's dem Künstler vor, der wagt es, zu versprechen,
Geht voll Erfindung fort, und sticht, was er erfand:
(Was konnt' er auch wohl anders stechen?)
Ein Schreibezeug und eine Hand.

Der Besuch.

Batill besuchte mich. Zu Ehren
Des gütigen Besuchs gab mir mein Dämon ein,
Mit ihm ein Glas Burgunder=Wein
Auf gute Freundschaft auszuleeren.
Nun ist Batill mein Freund. Allein
Wie dauert mich mein Wein, mein Wein!

Die Reise.

Der Junker Hans verreist. Ihr fragt: Wohin es geht?
Von Leipzig nach Lion. Von da? In's Lazareth.

Der Reichsrekrute.

Hier liegt Johann, der als Rekrute starb.
Wär' er nicht gleich aus Furcht vor seinem Tod gestorben,
Er hätte sich gewiß so vielen Ruhm erworben,
Als sein Herr Oberster erwarb.

Karl Friedrich Kretschmann.

Geboren 1738 zu Zittau. Lebte daselbst als Gerichts-Actuarius.

Das gleiche Paar.

Die sechste Frau begrub Kardan,
Xantilla schon den sechsten Mann.
O Vater Hymen, komm' und stifte
Dein Bündniß für die zwei; sie sind einander werth,
Damit doch endlich sich an seinem eignen Gifte
Dies Basiliskenpaar verzehrt.

Die Launische.

Du bist bald froh, bald mürrisch, bald sanft, bald wunderlich.
Ich kann nicht mit dir leben, und auch nicht ohne dich.

Das schielende Lob.

„Mein Freund ist nüchtern.“ Desto schlimmer!
So lobt man Knecht und Magd; doch seine Freunde nimmer.
„Mein Mädchen nicht verliebt.“ Das ist kein Lobgedicht;
So schätzt man seine Frau, jedoch sein Mädchen nicht.
„Mein Knecht die Weisheit selbst.“ Ich werde dich nicht neiden:
Ich kann den Sokrates in Liverey nicht leiden.

Der ehelose Arzt.

Telesphorus, der Arzt, o haltet ihn in Ehren!
Entschließt sich, nie zu frei'n, und schwört auf den Entschluß.
Der Arzt Telesphorus hat Recht: die Welt vermehren,
Das ist kein Werk für einen Medikus.

Die unzeitige Kur.

Mein Mädchen ist vor Liebe krank.
Ei, seht mir doch den Arzt mit tausend Freuden eilen;
Und geb' ich ihm nicht bald den Dank,
So wird der Bösewicht mir noch das Mädchen heilen.

An Rufin.

Du nur, Rufin! allein hast, was dir nur gefällt:
Du nur hast Güter und hast Geld;
Du hast allein Verstand, und hast den Witz allein;
Du hast Konstanzias, Tokais und Hochheims Wein.
Wer wollte das zu leugnen wagen?
Jedoch dein Weib, so will man sagen,
Die hast du nicht allein.

Die Väter.

Wie kommt's, o Freund! daß du erstaunet bist,
Weil Phar zum Vater wird und nicht vereh'licht ist?
Siehst du nicht, wie es Baven geht?
Er dichtet viel, und ist doch kein Poet.

Die Eitle.

Die eitle Phania will plötzlich in sich gehen;
Sie ist zur Buße schon, zur Beichte schon bereit:
Ja, sie bestellte sich, erbaulich war's zu sehen,
Erst gestern noch hierzu ein schwarzes Modekleid.

Das Epitaphium.

Der reiche Max verstirbt. Sein Testament gewärtigt
Dem, der die beste Grabschrift fertigt,
Zweihundert Thaler Honorarium.
Nichts kann so leicht erworben werden.
Zählt immer auf! Hier liegt der größte Narr auf Erden!
Hier ist das Epitaphium!

Der Insektensammler.

Wie fleißig ist der brave Hein,
Der Nimrod bunter Schmetterlinge!
Stolz überzählt er ihre Reihn,
Und Alles sonst däucht ihm geringe.
Ihr Schmetterlinge! und, o Hein!
Ihr Sterne! Sonnen! und ihr Erden!
Wollt ihr von ihm bewundert seyn,
So müßt ihr Schmetterlinge werden.

Der Kuß.

Wie grausam, Dorilis, bestrafst du meinen Scherz!
Ich nahm dir einen Kuß, und du nimmst mir das Herz.

Die Köchin.

Ein Mädchen, kaum von achtzehn Jahren,
Weiß von Gesicht und Brust, und schwarz von Aug' und Haaren,
Nimmst du zu deiner Küchenschaft?
Schalk! du wirst gar zu leckerhaft.

Der Geizhals und sein Sohn.

Was zürnst du, wirthlicher Opal,
Weil dich dein eigner Sohn bestahl?
So wußtest du nicht lange schon,
Der Diebstahl sey des Geizes Sohn?

Mythologische Frage.

Als um Actäons Haupt sich schnell Geweihe bogen,
Wer sagt mir doch, ihr Herren Mythologen,
An welchem Wasser das geschah?
War es in Karlsbad, oder Spaa?

Charlottens Hunde.

Da sie zu reden kaum begann,
War schon ein kleiner Hund ihr Mann.
Jetzt, da sie älter, groß und rund,
Jetzt ist ihr Mann der kleine Hund.

Amtsregel.

Zur Ueberlist wird allzuleicht
Bald oder spät sich Bosheit halten.
Wer wie der Fuchs ein Amt erschleicht,
Der wird es als ein Wolf verwalten.

Der schwelgende Pedant.

Du wachest manche Nacht bei übermäß'gem Wein;
Doch Cato that das auch; es ist dir zu verzeihn.
Du pflegst nach Dichterruhm, trotz der Natur, zu streben;
Das that auch Cicero! d'rum ist dir's zu vergeben.
Doch lobst du dein Geschmier, und bist des Schwelgens froh:
Und dies that Cato nicht, und auch nicht Cicero.

Die Bibliothek.

Der rasende Menalk, der dumme Mävius,
Der wasserreiche Claps, der Schwärmer Attilus,
Und hunderte von Bavs gebrechlichem Gelichter
Sind deines Büchersaales Dichter.
Betrogener Philet!
Ist das ein Büchersaal? Das ist ein Lazareth!

Clitus.

Minister, spiegelt euch an diesem edlen Bilde!
Der Große war sein Herr, und Clitus hieß der Milde.
Ein Beispiel für das Land und treuer Rath am Thron,
Belohnt' er das Verdienst, und nahm selbst keinen Lohn.
Für Jedermann gerecht, war er's zu allen Zeiten;
Die Guten liebten ihn, wie ihn die Bösen scheuten.
Er gab den Armen gern Gehör;
Er liebte Wissenschaft; und hat sich nie gerochen.
Ach! aber Clitus ist nicht mehr:
Sein Herr hat ihn mit eigner Hand erstochen.

Der Verschwender.

Sammt hundert Gästen rufst du mich
Zu deinem Mittagsmahl, um deine Pracht zu weisen.
Nicht wahr, beneiden soll ich dich?
Umsonst, ich werde speisen!

Geiz und Verschwendung.

Verdammter Durst nach Gold,
Wohin bringst dù die Herzen!
Und, o verdammte Herzen,
Wohin bringt ihr das Gold!

Clarisse.

O Richardson! die Menschheit ruft um Rache;
Ich, o vergib mir! rufe mit.
Wer kann es dulden, daß der Drache
Den Engel Michael mit Füßen tritt?

Groß und gut.

Bist du groß, bald wirst du größer,
Nur nicht besser werden.
Bist du gut, so kannst du besser,
Nur auf Erden
Schwerlich größer werden.

Amalie.

Sie starb. An ihrem Leichensteine
Ward Amor seiner Banden frei.
Nun sind der Musen wieder neune,
Und der Grazien drei.

Die alte Neuigkeit.

Freiheit! Gleichheit! Diese Lehren
Sind so neu nicht, als du denkst.
O, es predigt, wollt's gleich Niemand hören,
Jeder Kirchhof sie vorlängst.

Parentation.

So ist er nun dahin, der weise Vitriar,
Er, der so tiefgelehrt und hocherfahren war;
Für Gründlichkeit gemacht, kein Schwätzer und kein Prahler!
Es war sein Bücherschatz; so wie man nun erfährt,
Kaum sieben Pistoletten werth;
Sein Keller siebenhundert Thaler.

An die Tadler eines großen Königs.

Was frommt es euch, in ihm auch Fehler zu entdecken?
Wir wußten ja schon längst: Die Sonne selbst hat Flecken.
Doch bleibt sie Herrscherin des Lebens und des Lichts,
Und sonder ihren Glanz, was sind die Flecken? Nichts!

Der Redner.

Ich nehme hier das Volk zum Zeugen,
Daß du nicht reden kannst, noch schweigen.

Rechtlicher Verlust und Gewinn.

Verlorener Prozeß, und dann der Sporteln Last,
Darob erboßte Veit sich bis zur Tollheit fast;
Sein Anwalt aber half ihm flugs zu beſſ'rem Sinne:
Höchst unrecht, sprach er, ist's, daß du verloren hast,
Recht aber ist's, daß ich gewinne.

Das Gastgebot.

Heut', an Leanders Feste,
War Alles, trau'n! auf's beste!
Denkt, fette Gänse, drei;
Beliebte Hasen, zwei;
Ein Dutzend stumme Fische;
Und gar ein wildes Schwein.
„Das gab er Alles?" Nein!
Die saßen nur bei Tische.

Der Kuß.

Das nennst du einen Kuß, mein Leben?
Das nenn' ich nur Begier nach mehren Küssen geben.

Der Lügner.

Steht ab, ihn anzuhören!
Denn will er's auch beschwören,
Gleichwohl lügt Belisar.
Ihr kennt ihn ja zur G'nüge:
Selbst wenn er spricht: ich lüge,
So ist's gewiß nicht wahr.

Der Held und seine Gebieterin.

Der Löw' und du, ihr seyd nicht einerlei.
Er flieht nur vor dem Hahnenschrei;
Doch du, der Wackerste der Wackern,
Erschrickst vor deiner Henne Gackern.

Die Farbe des Teufels.

Schwarz hatte Lisidor den Teufel angenommen,
Das, meint' er, brauche nicht Beweis.
Jetzt, da er eine Frau bekommen,
Jetzt glaubt der Ketzer, ihr zum Preis:
Der Teufel sey auch roth und weiß.

Die Mode-Närrin.

Was Doris trägt, das ekelt dir;
Was Phyllis trug, kannst du nicht leiden.
Wenn das vernünftig ist, warum denn säumst du, dir
Die Nase wegzuschneiden?

Tafelregel.

Juno's stolzer, goldgeschmückter Hahn,
Phöbus schöner, aber stummer Schwan,
Und Neptuns gewalt'ger Brausefisch,
Taugen weder auf, noch an den Tisch.

Hans Lafontaine's Grabschrift.

Es trollte Hänschen sich, so wie es kommen war;
Aß seine Güter auf, mit Allem, was sie geben,
Weil Reichthum seinem Sinn so viel als Unrath war.
In zwei Verrichtungen vertheilt' er schier sein Leben:
Den einen Theil, um auszuruhn;
Den andern Theil, um nichts zu thun.

Die Antwort der Braut.

Dorinde ward verlobt. Auf eines Stutzers Fragen,
Warum sie sich so früh zum Eh'standsjoch entschloß,
Gab sie zur Antwort: Im Vertrau'n zu sagen,
So wird man euch am ersten los.

Gellert's Monument.

Religion, die göttliche, reicht hier
Des Dichters Bild, o Tugend! dir.
Das sah die Muse fast mit Neide.
Doch ein Vergleich entschied den Streit:
Der Muse gaben's alle beide;
Und alle drei der Ewigkeit.

Urtheile nach dem Erfolg.

Gelingt was Dummes dir, so dumm du's auch gemacht,
Doch wird es immer noch für echte Weisheit gelten.
Mißlingt was Kluges dir, so klug du's auch bedacht,
Und wärst du Sokrates, man wird doch dumm dich schelten.

Die Verhaßtesten.

Verzeihung ist ein Hauptgebot!
Mit allen Menschen mach' ich Frieden,
Und liebe Jedermann hienieden,
Er sey lebendig, oder todt:
Nur, ausgenommen und mit Namen,
Den Pulverschöpfer Berthold nicht,
Und dann, wie hieß denn gleich der Wicht,
Von welchem wir das erste Geld bekamen?

Der frühzeitige Gast.

Halb zwölf erst schlägt die Mittagsuhr,
Und dennoch kommst du schon zu Tische?
Verwünscht, die Köchin holte nur
Vom Markt so eben erst die Fische;
Den kaum halbgaren Hasen dreht
Der Bratenwender auf und nieder.
Freund, geh' für jetzt, und komm' dann wieder:
Zum Frühstück kamst du schon zu spät.

Der Stutzer.

Er ist kein Narr, so wie man spricht,
Der Stutzer Phormio.
„Ob er es ist, das weiß ich nicht;
Er thut doch aber so.“

An die Kantianer.

Du gabst, erhabne Zunft,
Kritik der reinen Vernunft.
Gib nun, den Musen zum Glück,
Bald reine Vernunft der Kritik!

Das Mißverständniß.

In sausendem Galopp ritt Thrax vorbei an mir;
Ich rettete mich kaum und rief: Ha, welch ein Thier!
Zu Gunsten seines Pferds ist Thrax seitdem mein Freund.
Wahrhaftig, armes Pferd! Dich hatt' ich nicht gemeint.

Der Tadler.

Viel Böses sagt Mamurr von meinen Sinngedichten.
Soll ich das rächen? O mit nichten!
Er sage keck, was ihm beliebt!
Ich warte nur darauf, bis er uns seine gibt.

Der Einäugigte.

Lass' den Verlust des einen Auges dir,
Du Guter, nicht zu nahe gehen!
Auch mit dem andern Auge wirst du hier
Mehr, fürcht' ich, als du wünschest, sehen.

Der Reiche und der Arme.

Ich bin zu reich! Zu arm bin ich!
So klagt Argir und Irus immer.
Was gilt's? Vertauscht ihr Schicksal sich,
So wird der besser nicht, wohl aber jener schlimmer.

Das Unrecht.

Freund! Unrecht thun, und Unrecht leiden,
Was wähltest du dir wohl von beiden?
Ich? Keins! Denn Herz und Ehre spricht:
Lass' jenes! Dulde dieses nicht!

An den Schlaf.

Des Lebens Drittel=Herr, Vertilger aller Noth,
O Schlaf! Wer sonst, als du, kann bess're Hoffnung geben?
Du zeigst uns zwar, sobald du kommst, den Tod,
Doch, wenn du weichst, das Auferstehn zum Leben.

Der Neugierige.

Menantes ist zwar alt genug;
Doch ihn verjüngen selbst die Zeiten:
Er, alt in lauter Neuigkeiten,
Wird stets durch Neuigkeiten jung.

Das Monument.

Daß einst die Nachwelt ihn noch kennt,
Verspricht sich Fuff, der Thor, von seinem Monument.
Nach hundert Jahren kommt ein Leser, fragt und lacht
Wer hat den dummen Streich gemacht?

Die Flucht der mediceischen Venus.

Der Florentiner klagt: Weh' uns! Sie floh von hinnen,
Die Göttin, die man stets mit neuer Wollust sah!
Da lächelten gar schlau die Florentinerinnen:
Das Postament ist doch noch da!

Gebet eines Glücklichen.

Du reicher Geber, der mit namenlosen Gaben
Mir unverdient stets Gutes thut,
Gib Willen, gib Verstand, an allen mich zu laben,
Und, alle zu verlassen, Muth.

An eine schöne Jägerin.

So kühn, und doch so schön, als jung;
O, das verdient Bewunderung;
Worauf du zielst, das fällt auch immer,
Ein Herz bald, bald ein armes Vieh:
Seyst du im Blachfeld, oder Zimmer,
Du fehlest deinen Hasen nie.

Wunsch für das Alter.

Deine Flucht, o Menschenleben,
Gleiche ganz des Herbstes Flucht!
Er entblättert zwar die Reben;
Doch er bringt auch reiche Frucht.

Auf einem Kirchhofe.

Hier, Wandrer, ruht der arme Toms,
Verfolgt, verschmäht im Leben!
Wo blieb Lucull, der Reiche, denn?
Der — liegt hier gleich darneben.

Todes-Bereitschaft.

Laßt uns den Tod begrüßen; doch dann erst, wann wir sollen!
Ihn wollen, ist Verbrechen, und Narrheit, ihn nicht wollen.

Scherz und Ernst.

War dein Leben nur Scherz, dann wird der Tod dir zum Ernste;
Aber lebtest du ernst, dann wird der Tod dir ein Scherz.

Inhalt.

Anthologie der deutschen Epigrammen-Dichter von 1650 - 1850

Bd.: 2,2

Hildburghausen [u.a.] (1850)